Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BIBLIOTHEK DES K.K. HOF-BURGTHEATERS

Oedipp.

Ein Trauerspiel des Herrn v. Voltaire.

Wien, gedruckt mit von Ghelischen Schriften, 1770.

Digitized by Google

Vorbericht.

Oedipp, ein Zögling des Herkules, war ein Sohn des Lajus, Königs in Thebe, und der Jocaste. Sein Vater ließ ihn, nicht lange nach seiner Geburt, auf den Berg Cithäron aussetzen; weil ihm das Orakel geweißaget hatte, er würde von diesem Sohne getödtet werden. Bald darauf aber ward Oedipp von einem Korinthier gefunden, und zu dem Hofe des dortigen Königs gebracht, wo er von der Königinn Häribea, welche keine Kinder hatte, als Erbprinz erzogen wurde. Als er es bey zunehmenden Jahren allen an Stärke und Geschicklichkeit zuvor that, hatte man ihm vorgeworfen, daß er von der Königinn nur angenommen, und von unbekannten Eltern gebohren sey. Er befragte demnach das Orakel zu Delphis, das ihm zur Antwort gab: er möchte nicht in sein Vaterland ziehen; weil er sonst seinen Vater umbringen, und seine Mutter schänden würde. — — Weil Oedipp Korinth für sein Vaterland ansah, wollte er dahin nicht wieder kehren, er wandte sich nach Theben, da ihm auf der Reise sein unbekannter Vater in der Enge bey Daulis begegnete, den er (da es wegen des Beyseitweichens zwischen ihnen zum Streit kam) tödtete. — — Er löste nachher Oedipp das Räthsel der Sphinx * auf, und befreyte dadurch die Thebaner von vielen Plagen, wofür er das Königreich, und die Wittwe des Lajus erhielt. — Da er in ungestörter Ruhe 4. Jahre mit Jocaste lebte, und bereits 4. Kinder mit ihr erzeuget hatte, wurde Thebe von einer grausamen Pest geplagt, und das Orakel erklärte: man müßte die Stadt von der Schuld reinigen, welche die ungestrafte Ermordung des Lajus über sie gebracht habe. — — Man forschte also nach dem verborgenen Thäter, und Oedipp, der sich zuletzt des Vatermordes, und der Blutschande schuldig findet, beraubet sich aus Verzweiflung seiner Augen, und Jocaste sich ihres Lebens.

Eu-

* Er vermehrte die Bedürfnisse, und erweiterte den Handel dadurch, daß er viele Colonien in das Thebanische einführet, und den Tausch mit den Phoenicischen Kaufleuten beförderte.

Digitized by Google

Euripides, Aschylus, Sophocles, Seneca schrieben über diesen Stof Trauerspiele.

Die Tragödie des Herrn v. Voltaire ist nach der Sophoklischen — theils eine treue Uebersetzung — theils eine Nachahmung, bis auf einige episodische Scenen, die er, zu Gefallen der Schauspieler, nach den tragischen Pariser Ton durch Erinnerung verjährter Liebe mit untermenget. *

Von Voltaire zeichnet seinen Oedipp als einen großmüthigen — heftigen — doch nicht verwilderten ** Helden, der vor dem Volke von der Vorsicht mit Ehrfurcht spricht — von der Weißagung mit Zurückhaltung — nur bey der schrecklichsten Entwicklung betäubt — — Ihm ist die Größe bey der Vertraulichkeit — und bey den schnellsten Übergängen hinreißender Affekten die Standhaftigkeit eigen.

In seinem ganzen Gemählde läßt er durch einen pathetischen Pracht den Zuschauer getäuschet — durch die Verwicklung erschüttert — durch die Entwicklung überraschet werden.

Schnell sind die Übergänge, gerecht sind die Handlungen.

Im ganzen Spiele herrschet gütige Größe — Heftigkeit ohne Wankelmuth — Uebereilung aus Großmuth.

Diese Schilderung des Authors, und der Stof aus der Geschichte, sind die allgemeinen Gegenstände, aus welchen der Schauspieler die Züge zu wählen hat, um seinen Character in der Theorie zu entwerfen.

Ob der neue Schüler der erhabnern Schauspielkunst seine Begriffe eben so auszuführen, als aufzuzeichnen, im Stande sey, soll der Ausspruch des Publikums allein zu entscheiden haben.

Sternschuz.

Per-

---

* l'introduisis au milieu de la terreur de ce chef-d'oeuvre de l'antiquité, non pas une intrigue d'amour, l'idée m'en paroissoit trop choquante, mais au moins le ressouvenir d'une passion eteinte.

Voltaire. Epitre à son alteſſe ſereniſſ. Mad. la Ducheſſe du Maine.

** Oedipp regierte beynahe 50. Jahre vor der Zerstörung Troja, als die Griechen in allen Künsten und Wissenschaften das Muster der übrigen Völker waren.

Digitized by Google

Personen.

Oedipp, König von Theben.

Jocaste, Königinn von Theben.

Philoctet, Prinz von Euböa.

Der Erzpriester.

Hydasp, Vertrauter des Oedipp.

Egine, Vertraute der Jocaste.

Dimas, Freund des Philoctet.

Phorbas, ein alter Thebaner.

Ikar, ein alter Korinther.

Chor der Thebaner.

Das Gefolge, und Soldaten.

Der Schauplatz ist in Theben.

Digitized by Google

Das Theater stellet vor einen Vorhof des Tempels, linker Hand ist der Palast der Priester, rechter Hand die Pforte des Tempels bey welcher durch das ganze Spiel mit blossen Säbel Wache gehalten wird. In der Mitte ist der Eingang in den königl. Palast, die übrigen Plätze stellen den Eingang von öffentlichen Strassen vor. Das Theater ist weniger als sonst zu beleuchten.

Vor der 3ten Scene des ersten Aufzuges erscheinet ein Theil der königl. Wache, die Königinn, Egine, Dimas, wieder ein Theil der königl. Wache, der König, Hydasp. Bey der Ankunft der Königinn und des Königs beugen sich alle Anwesende und stehen linker Hand, rechter Hand die Königinn und Egine, der König zwischen der Königinn und dem Erzpriester. Die Wache vor dem Eingange des königl. Palastes.

Wenn der König die Götter anruft, fallen alle auf die Knie, und indem er sich aufhebt blitzet und donnert es.

In dem letzten Aufzuge, wenn der Erzpriester die Flucht des Königs ankündiget, blitzt es wieder, und das Theater wird heller, als es durch das ganze Trauerspiel war.

Digitized by Google

Oedipp
ein Trauerspiel.

Die erste Handlung.

Der erste Auftritt.

Philoctet, Dimas.

Dimas.

Wie treibt dich, Philocte, dein widriges Geschick
In dies verwünschte Land zu deinem Fall zurück?
Willst du so freventlich der Götter Rachschwert wetzen?
Kein Mensch darf ungestraft den Fuß nach Theben setzen.
Die Vorsicht ist auf uns mit voller Wut ergrimmt,
Und hat der Menschlichkeit den Untergang bestimmt;

Digitized by Google

Zum Thron der Grausamkeit ist dieser Ort erkohren,
Der Himmel haßt in uns die Kraft, so uns gebohren.
Weich, flieh! ....

Pholictet.

Ich achte nicht, was mein Verhängniß thut,
Für Unglückselige ist dieser Ort recht gut;
Sprich nur, hat Gottes Zorn dem unschätzbaren Leben
Der theuren Königinn bisher noch Frist gegeben?

Dimas.

Ja Herr! sie lebt zwar noch; allein es dringet schon
Das schnelle Gift der Pest zu ihrem heilgen Thron;
Der Tod raubt nach und nach die treusten ihrer Knechte,
Und zeigt ihr stuffenweis die Strenge seiner Rechte.
Nun endlich zieht einmal der Himmel, wie man sagt,
Den schweren Arm zurück, der uns so hart geplagt.
Sein Zorn hat billig sich nach solcher Qual geleget,

Philoctet.

Freund! welcher Thaten Greul hat dessen Wut erreget?

Dimas.

Seit dem der König tod ....

Philoctet.

Was hör ich! sprichst du wahr?

Dimas.

Ja Lajus lebt nicht mehr, dies ist das dritte Jahr.

Philoctet.

Er lebt nicht mehr! o Wort, das mich empfindlich rühret!
O Hofnung, deren Trieb von neuem mich verführet!
Jocaste! wie? hat sich der Himmel aufgeklärt?
Wird Philocteten nun sein Wunsch von dir gewährt?
Er lebt nicht mehr! ... ach! sprich, welch Schicksal schloß
sein Leben?

Dimas.

Vier Jahre sind es nun, seit dem es sich begeben,
Daß nach Boötien der Götter weise Hand
Zum letztenmal dich zog; kaum hattest du dein Land
In Eil zurück gelegt, kaum Asien beschritten,
Als unsern Held ein Feind durch List und Mord bestritten,
Den Held, der für sein Volk mit treuer Huld gewacht.

Philoctet.

Wie? Dimas, ist dein Herr von Mördern umgebracht?

Di-

Dimas.

Der Mord ist einzig Schuld an unserem Verderben,
Des Reiches Untergang folgt auf des Fürsten Sterben;
Sein Tod erschütterte sein Volk, und Kriegesheer,
Wir opferten ihm noch ein heißes Thränenmeer;
Als uns der Göter Zorn ein Werkzeug ihrer Rache,
Das aller Tugend feind, und nur der Bosheit Sache
In seine Obhut nahm, (hier fehlt uns deine Hand)
Ein wütend Ungeheur zu Straffe zugesandt.
Der Himmel sann darauf, um sich an uns zu rächen,
Als er dies Unthier schuf, die Allmacht selbst zu schwächen.
Am Felsen Citheron entsprang es, dessen Leib
Sprach menschlich, und bestand aus Adler, Löw, und Weib.
Man sahe dieses Thier, den Schaum der Häßlichkeiten,
Dies Scheusal der Natur, mit Wut und Arglist streiten;
Ein Mittel fand sich nur dem Tode zu entgehn,
Dies war, den dunkeln Sinn des Räthsels zu verstehn,
Da täglich unsrer Angst dies Ungeheur entdeckte,
Und welches voller Kunst, Betrug, und zweifel steckte:
Wenn unser Jammer nun jemandes Schutz erwarb,
Der sahe dieses Thier, verstand es, oder starb.
Wir mußten dies Gesetz, so hart es war, ertragen.
Zuletzt beschloß das Volk, das Reich dem zuzusagen,
Des, durch der Gottheit Strahl, erheitertes Gemüth
Den zweifelhaften Sinn des tiefen Räthsels rieth.
Vergeblich schmeichelte die Hofnung unsern Alten,
Von ihres Witzes Kraft die Deutung zu erhalten;
Umsonst verlachten sie des Thieres Wuth und Macht,
Das Räthsel blieb versteckt, sie wurden umgebracht.
Bis endlich dem Oedipp, den noch die Jugend schmückte,
So die Gefahr nicht kennt, Corinthens Prinz es glückte:
Er kam an diesen Ort, und sprach dem Thiere Hohn,
Schloß dessen Räthsel auf, und stieg auf Thebens Thron.
Er lebt, regiert auch noch; doch, trauriges Regieren!
Nur über Sterbende mußt er den Zepter führen.
Wir hofften, leider! schon des Schicksals Unbestand
Wär ihm stets unterthan, das Glück in seiner Hand!
Die Götter schienen auch das Rachschwert einzustecken,
Mit diesem Unheheur wich unsre Furcht und Schrecken.
Allein nach kurzer Frist kam eine Hungersnoth,

Digitized by Google

Das Land trug keine Frucht, uns quält ein neuer Tod.
So schlug der Götter Zorn uns täglich frische Wunden!
Der Hunger hat sein Ziel, doch nicht ihr Grimm gefunden.
Nun foltert uns die Pest, ihr schnelles Wüten frißt
Den kleinen Uberrest, der noch am Leben ist.
Dies ist der Jammerstand, den Gott uns zubereitet!
Jedoch beglückter Held! den selbst der Himmel leitet,
Was führet deinen Lauf, der dich zum Lorbeer führt?
Was suchst du hier bey uns, wo Qual und Tod regiert?

Philoctet.

Aus meinen Augen lis, was mich anhero bringet,
Mich unglückseligen Prinz, den seine Schwachheit zwinget;
Die Liebe, die mich einst aus diesen Grenzen trieb,
Ruft heute mich zurück, und macht mir Theben lieb.

Dimas.

Wie? sollte dich so sehr die Liebe fesseln können,
Und wegen einer Frau dich von Alciden trennen?

Philoctet.

Mein Freund, Alcid ist todt, dies Wunderwerk der Welt,
Mit Wehmuth hab ich ihm selbst Feur und Gruft bestellt.
Mir gab der Götter Sohn, als seinem treuen Freunde,
Die Pfeile seiner Hand, das Schrecken seiner Feinde.
Ich komm, und richt ihm hier zur Ehrfurcht später Zeit
Ein Ehrendenkmahl auf, bis man ihm Tempel weiht.
Ich stürbe zwar mit ihm aus wahrem Freundschaftstriebe;
Doch leb ich, ach! ihr wißt, ihr Götter, wem zu Liebe!
Du siehest Dimas wohl, Jocaste könn allein
Der edle Gegenstand so treuer Flammen seyn,
Jocaste mußte zwar des Vaters Wort erfüllen,
Lajus ward ihr Gemahl, doch wieder ihren Willen;
Uns fesselte bereits ein holdes Liebesband,
Mit unsern Jahren stieg der angenehme Brand;
Du weißt, wie heftig mich des Lajus Bündniß rührte,
Was meines Eifers Grimm für bittre Klagen führte.
Das Reich hielt meine Glut, die ich vor ihm versteckt,
Für einen solchen Trieb, der nur nach Ehrsucht schmeckt;
Ach! ich verbarg auch dir das Feur, das mich verzehrte,
Und dessen stille Kraft sich durch mein Schweigen nährte,
Weil meiner Zärtlichkeit dein tugendvoller Rath,
Den ich im Geist errieth, voraus schon wehe that.

Ich

Ich dachte, möcht ich nur mich weit von hier entfernen,
Es würde die Vernunft den Trieb besiegen lernen.
Du weißt es auch, daß ich zum Schluß der Reise kam,
Und von der Königinn auf ewig Abschied nahm.
Damals erzitterte die Welt bey Herkuls Siegen,
Sein schneller Arm schien ihr ihr Schicksal zu zuwiegen.
Ich kam zu diesem Held, er gönnte mir sein Glück,
Und seines Lorbeers Schmuck fiel auch auf mich zurück;
Doch gieng mir in Gefahr, in Kriegen und Beschwerden,
Der Liebe Schwachheit nach bis an das Ziel der Erden.
Die Zeit, die alles frißt, vermehrte meinen Brand,
Der Sonnen früher Sitz, das selge Morgenland,
Der kalte Nordpol selbst, der die Natur entgeistert,
Erhielt die Glut in mir die vormals mich bemeistert.
Nun endlich straffet mich die strenge Tugend nicht,
Wann gegen dich mein Trieb das Schweigens Siegel bricht;
Zehn Jahr hab ich mit Glück für Griechenland gekrieget:
Wer tadelt, wenn auch mich der Liebe Macht besieget?
So mancher Wüterich, so manches Ungeheur,
Das meine Faust bedämpft, entschuldiget mein Feur.

Dimas.

Was hilft dich deine Glut, umsonst ist dein Bemühen!
Soll deine Lieb uns noch in neuen Unfall ziehen?
Was suchst du hier! Jocast, ist abermals vermählt.

Philoctet.

Vermählt? ... O Schrekenswort! wie werd ich nicht gequält!
Ists möglich? Ach! Jocast in zwoter Ehe leben ...

Dimas.

Sie hat Oedippen schon aufs neu die Hand gegeben.
Dies war der süße Lohn für seine Heldentha..

Philoctet.

O Schönheit, die mein Herz zu sehr verehret hat!
O glücklicher Oedipp!

Dimas.

Bald wirst du ihn hier spüren,
Der Priester wird sogleich das Volk in Tempel führen,
Um den erzürnten Gott um Mitleid anzuflehn.

Philoctet.

Komm! denn sonst möchte man mich selber weinen sehn.

Der zweyte Auftritt.

Der Erzpriester. Das Chor.

Die Thüre des Tempels öffnet sich, und der Erzpriester erscheinet mitten unter dem Volke.

Des Chors erster Priester.

Tyrannen dieses Reichs! ihr Geister des Verderbens!
Ihr Henker dieses Staats! Ihr Stifter unsers Sterbens.
Verdoppelt eure Wuth! vermehrt die träge Pein!
Laßt einen schnellen Tod der Trübsal Ende seyn!

Zweyter Priester.

Eur Opfer stehet da, ihr Götter dürft nur schlagen!
Fallt, Berg und Himmel ein! deckt uns und unsre Klagen.
Komm sonst erschröcklicher, uns aber süßer Tod!
Nimm unsers Lebens Rest und ende Thebens Noth.

Erzpriester.

Genug! beschließt einmal eur jammervolles Heulen!
Elenden kann es auch nur schwachen Trost ertheilen;
Gott prüft uns, der Geduld schenkt er sein Gnadenohr,
Ein Wort von ihm verderbt; ein Wort hebt uns empor;
Er weis, es hat die Pest des Lebens Kraft verschlungen,
Und Thebens Klagen sind vor seinem Thron gedrungen.
Der König kömmt, Gott spricht mit ihm durch meinen Mund,
Und machet ihm nunmehr der Vorsicht Wege kund;
Ja! dieser große Tag wird bald in diesen Ländern
Des Volkes Ungemach, des Königs Schicksal ändern.

Der dritte Auftritt.

Oedipp, Jocaste, der Erzpriester, Egine, Dimas, Hydasp, das Chor, und Gefolge.

Oedipp.

Ihr Völker! die der Schmerz in diesen Tempel führt!
Bringt Thränen her, vielleicht daß dies die Götter rührt.

Digitized by Google

Be-

Begnügte sich ihr Grimm nur mich allein zu drücken!
O! könnt ich euren Tod in erster Glut ersticken!
Doch ich bin nur ein Mensch, die Noth ist allgemein,
Nur Mitleid kann ich euch, der Himmel Schutz verleihn.

(zum Erzpriester.)

Du, welchen Thebens Reich als Gottes Knecht verehret,
Sprich: bleibt des Volks Geschrey noch immer unerhöret?
Wird Gott noch nicht erweicht? Wir alle kommen um,
Sind unsre Götter dann auf ewig taub und stumm?

Erzpriester.

Mein Herr, und Volk! vernimm, was diese Nacht geschehen:
Auf unserm Altar ließ sich Feur vom Himmel sehen,
Des Lajus Geist erschien in schrecklicher Gestalt,
Sein Grimm erschütterte der Götter Aufenthalt.
Ich hört ihn kurz darauf die Donnerworte sprechen:
„ In Theben säumet man des Lajus Tod zu rächen,
„ Der Mörder lebt noch hier, und seines Athems Gift
„ Wirkt Unglück, Pest und Tod, so diese Länder trift.
„ Ihn sucht, ihm müsset ihr den Lohn der Boßheit geben,
„ Sein Leben ist eur Tod, sein Untergang eur Leben.

Oedipp.

Thebaner! ihr erfahrt, was eure Ubelthat
Und schnöde Trägheit längst mit Recht verdienet hat.
Lajus war eure Lust, euch schmerzte sein Erblassen,
Und doch habt ihr bis itzt die Rache ruhen lassen.
Den besten Königen ist dieses Loos beschert,
So lang ihr Leben daurt, wird ihr Gesetz verehrt;
Man rühmt, man preiset sie als Väter und Erretter,
Ihr Lob ist allgemein, sie sind des Volkes Götter.
Allein sie sterben, kaum sind sie auch unbekannt,
Man löscht den Weyrauch aus, der sonst für sie gebrannt.
Der Mensch pflegt alles nur nach Eigennutz zu messen,
Drum wird die Tugend auch, die nicht mehr nützt vergessen.
Nun regt sich wider euch des theuren Königs Blut,
Es ruft den Himmel an, es fordert Rach und Wuth.
Versöhnet es, und laßt, weil keine Opfer nützen,
Des Mörders freches Blut auf Lajus Asche spritzen!
Den Thäter suchet auf, und laßt ihn nicht entgehn,
Hätt wohl des Königs Mord kein Mensch mit angesehn?
Und konnte man denn nicht [illegible] viel Wunderwerken.

Digitized by Google

Du tobt, ihr Priester selbst habt
Dazu gesagt

Oedipp,

~~Der ungestüme Ehrgeitz Sinnen merken?~~
~~Mir hat man jederzeit als wahr davon gesagt,~~
Daß ein Thebaner selbst den kühnen Streich gewagt.

(Zu Jocasten.)

Von deiner schönen Hand empfieng ich meine Krone.
Vier Jahr nach dessen Tod sitz ich auf seinem Throne;
Bis itzt hab ich aus Furcht, da mich dein Schmerz gerührt,
Den Vorwurf deiner Pein dir nicht in Sinn geführt;
Und weil mein treues Herz nur für dein Leben wachte,
Was Wunder? wenn ich sonst an kein Geschäfte dachte?

Jocaste.

Herr! unsrer Götter Rath, der dich mir zugeschickt,
Hat meinen Ehgemahl ganz plötzlich mir entrückt,
Es reiste dieser Held am Ende seiner Staaten,
Und starb, als er durch List in Mörderhand gerathen.
Phorbas war nur allein um ihn bey der Gefahr,
Phorbas, der, dessen Rath, des Reiches Stütze war;
Lajus erkannt an ihm der treuen Klugheit Würde,
Und theilte mit ihm stets des Zepters schwere Bürde.
Er hat des Königs Mord gesehn und kund gemacht,
Auch den zerfleischten Leib an diesen Ort gebracht.
Für Wunden konnt er selbst kaum noch geführet werden,
Und fiel darauf vor mir mit Blut bedeckt zu Erden.
„ Von Unbekannten ist, sprach er, der Mord geschehn,
„ Der dein Gemahl dir raubt, ich hab es selbst gesehn,
„ Mich ließen sie für todt! doch Gott hat meinem Leben,
„ Das voller Unglück ist, von neuem Kraft gegeben.
Mehr sagte Phorbas nicht, und meiner bangen Brust
Blieb dieser Trauerfall von weiten nur bewust;
Die Schandthat hat vielleicht des Himmls Grimm bewogen,
Daß er den Thäter mir und meiner Rach entzogen;
Vielleicht gieng Gottes Rath in die Erfüllungskraft.
Um uns zu züchtigen, macht er uns lasterhaft.
Der Sphinx ist bald darauf zu unsrer Qual gekommen,
Von dessen Tyranney war Theben eingenommen;
Kann eines andern Tod auch wohl bey eigner Pein,
Wenn man den Tod selbst sieht, nach Pflicht gerochen seyn?

Oedipp.

Wie ist es nach der Zeit dem Phorbas hier ergangen?

Jo-

Digitized by Google

Jocaste.

Er hat für seinen Dienst nur schlechten Lohn empfangen;
Sein Witz vermochte nicht dem Neide zu entfliehn,
Ihn traf des Reiches Haß, weil er zu mächtig schien.
Ein jeder suchte sich an seinem Glück zu rächen,
Des vorgen Königs Gunst war einzig sein Verbrechen;
Ganz Theben klagt' ihn an, ihr rasendes Geschrey
Behauptete, daß er des Todes schuldig sey.
Hier war das Urtheil schwer, es schien auf allen Seiten
Die Furcht mit Gnad und Tod in meiner Brust zu streiten.
Doch heimlich schützt ich ihn vor wütender Gewalt,
Ein nahes Lustschloß ward des Greises Aufenthalt;
Vier Jahre sitzt er dort; sein ehrenvolles Leben
Kann von der Fürsten Gunst ein kläglich Beyspiel geben.
Ich und das Reich hab ihn doch nie erzürnt gesehn,
Durch seine Unschuld nur will er zur Freyheit gehn.

Oedipp. (zu seinem Gefolge.)

Genug! man eile ihn der Fessel zu entbinden,
~~Befohlet ihm,~~ sogleich bey mir sich einzufinden.
~~In unsrer Klagen aus soll er mir Licht verleihn,~~
~~Mein Volk und Lajus muß von mir gerochen seyn.~~
~~Ich ruhe nicht, bis ich die That, die man versstecket,~~
~~So, daß Geheimniß selbst in seiner Tief entdecket.~~
Ihr Götter! höret mich. Eilt, rächet Lajus Blut!
Den Thäter kennet ihr, straft ihn in eurer Wuth!
Laß, Sonne, deinen Strahl ihn nimmermehr erblicken!
Ihn müsse Haß und Fluch von Kind und Mutter drücken.
Er werde überall verfolget und verjagt,
Von allen Furien der Hölle stets geplagt!
Und sein verfluchter Leib bleib ewig unbegraben,
Er sey der Geyer Fraß, ein Unterhalt der Raben.

Erzpriester.

Wir nehmen insgesammt an diesen Schwüren Theil.

Oedipp.

Ihr Götter straffet selbst der frechen Bosheit Greul!
Hat aber eur Rath aus tiefen Weisheitsgründen
Zum Werkzeug mich ersehn, das Rachfeur anzuzünden,
~~Könne ich nicht ohne selbst den Thäter nicht strafen,~~
So müßt ihr mir zugleich die Kraft dazu verleihn.
Ihr haßt die Lasterthat an dem, den wir nicht kennen;

Vollendet euer Werk, ihr müßt den Thäter nennen;
Ihr aber kehrt zurück, und laßt der Andacht Flehn
Im Tempel einmal noch zu Thebens Gottheit gehn!
Zwingt sie durch rein Gebet, zu uns herab zu steigen!
Sie wird als Rächer sich, liebt sie den Lajus, zeigen,
Sie führt (denn Könige sind Menschen, Irrthums voll)
Das Opfer selbst mir zu, das ich ihr schlachten soll.

Ende der ersten Handlung.

Die

Digitized by Google

Die zweyte Handlung.

Der erste Auftritt.

Jocaste, Egine, Hidasp, das Chor.

Hydasp.

So ists, nun schiebt das Volk in seinen Todesnöthen
Den Ursprung seiner Qual durch mich auf Philocteten.
Ja, ja! unfehlbar hat des Schicksals Wunderhand
Zu unsrer Rettung ihn hieher zurückgesandt.

Jocaste.

Was hör ich? großer Gott!

Egine.

O Wort, das mich entsetzet!

Jocaste.

Wie? Philoetet?

Hydasp.

Er selbst hat seine Pflicht verletzet?
Auf wen fällt in der That mehr Argwohn, als auf ihn,
Der vormals diesen Mord hier schon zu schmieden schien,
Er haßte dein Gemahl, der Trieb, der ihn regierte,
Blieb kaum noch so geheim, daß Lajus ihn nicht spührte.
Der Jugend Unverstand kennt die Verstellung nicht,
Die Feindschaft seiner Brust brach durch sein Angesicht;
Die Ursach seines Grimms kann ich zwar nicht ergründen,
Doch Lajus Namen schien allein ihn zu entzünden;
Und weil der Zorn in ihm die Oberherrschaft nahm,
Was Wunder? wenn sein Mund oft bis zum Drohen kam.
Er ist nachher entfernt des Glückes Ball geblieben,
Es hat ihn auch seit dem von neuem hergetrieben,
Ja eben zu der Zeit hat Theben ihn gesehn,
Als die verruchte That, des Königs Mord geschehn.
Von diesen Tagen an, da uns die Götter hassen,
Schien das geplagte Volk auf ihn Verdacht zu fassen!

Was

Digitized by Google

Was sag ich? lange Zeit fiel der Thebaner Sinn
Im Argwohn bald auf ihn, bald auf den Phorbas hin;
Doch seines Namens Ruhm, den Sieg und Lorbeer schmücket
Vor dem die Bosheit sich als ihrem Rächer bücket,
Die Ehrfurcht, die man oft gezwungen, Helden weyht,
Bestritt des Volks Verdacht, und unsre Bitterkeit.
Nun aber werden wir bey diesen Unglücksklagen
Der Ehrfurcht Uberrest, der uns verderbt, verjagen;
Umsonst, wenn gleich sein Ruhm in bangen Herzen spricht,
Die Götter fordern Blut, ihn hört man ferner nicht.

Des Chors erster Priester.

Laß dich, o Königinn! des Volkes Noth erweichen!
Nur durch Gerechtigkeit kannst du den Göttern gleichen;
Gieb uns ihr Opfer her, klag ihnen unsern Schmerz,
Was rühret sie wohl mehr, als selbst dein göttlich Herz!

Jocaste.

Stillt sich ihr Grimm allein durch mein bedrangtes Leben,
Ach! willig will ich es für eure Wohlfahrt geben.
Thebaner! traut ihr mir noch eine Tugend zu,
So kommt, vergießt mein Blut, und gebet euch zur Ruh!
Geht fort!

Der zweyte Auftritt.

Jocaste, Egine.

Egine.

Du Jammerstreich!

Jocaste.

Ach! bey so manchem Leiden;
Möcht ich aus Uberdruß der Todten Glück beneiden;
Wie heftig quält sich nicht ein Herz, das Tugend liebt;

Egine.

Ich muß es selbst gestehn, dein Schicksal ist betrübt;
Ein blinder Eifer stützt des Volkes Unterfangen,
Es wird sein Opfer bald mit Ungestümm verlangen.
Ich klag ihn zwar nicht an; doch hätt er dein Gemahl
Ermordet, wie man glaubt, wer stillte deine Qual?

Digitized by Google

Jo-

Jocaste.

Was? sollt ein Meichelmord sein edles Herz beflecken?
Nein! solcher Greul kann nur in schnöden Seelen stecken.
Mein Unglück steigt zu hoch, so bald man diesen Held
Auch eines Lasters nur im Argwohn fähig hält.
Vernimm, daß dein Verdacht in Schmerz und Zorn mich setzet,
Die Tugend wohnt in ihm, weil ich ihn hoch geschätzet.

Egine.

So starke Liebe . . .

Jocaste.

Glaub, ich hab ihn zwar verehrt,
Doch die verhaßte Glut mit Vorsatz nie genährt;
Ich kämpfe mit mir selbst; indessen sollst du wissen,
Wenn große Seelen gleich der Tugend Zepter küssen,
Wird doch der Neigung Macht vollkommen nie besiegt,
Weil selbst in der Natur ihr süßer Zunder liegt;
Ihr Feur ergreift uns oft, und schlägt in vollen Flammen,
Wenn es verloschen scheint, in unsrer Brust zusammen.
Zwar thut bey diesem Streit die strenge Tugendpflicht
Den Trieben Widerstand; bekämpft sie aber nicht.

Egine.

Dein Schmerz ist höchst gerecht, ich lobe die Gedanken,
Denn sie sind edel . . . .

Jocaste.

Ach! mein Gram ist ohne Schranken.
Mein Herz und Elend ist, Egine, dir bekannt,
Zweymal hat Hymens Licht mir zum Verdruß gebrannt.
Zweymal hat mein Geschick, indem es mich vermählet,
Mit neuer Sklaverey und Martern mich gequälet.
Nur einem in der Welt hat ich mein Herz geweiht,
Von diesem trennte mich der Vorsicht Grausamkeit.
Ihr Götter! straft doch nicht den Funken jener Triebe,
Den unglückselgen Rest von unterdrückter Liebe!
Egin, wir liebten uns mit zärtlich reiner Treu!
Doch, weißt du, dieses Band riß unverhofft entzwey;
Mein König liebte mich, und wider mein Verlangen
Mußt ich betrübnißvoll mit seiner Krone prangen;
Mein erster Liebesschwur nahm zwar mein Herz noch ein;
Jedoch bey Lajus Glut mußt er vergessen seyn.
Die Untreu ließ sich nie den kleinsten Sieg gewinnen.

Digitized by Google

Die

Die Tugend bändigte den Aufruhr meiner Sinnen.
Mein Seufzen blieb geheim, und meiner Thränen Zahl
Verbarg ich selbst vor mir; doch nur zu meiner Qual.

Egine.

Allein, wie konntest du sobald den Entschluß fassen.
Dich in der Ehe Joch von neuen einzulassen?

Jocaste.

Ach!

Egine.

Ist, was ich gedacht, zu sagen mir erlaubt?

Jocaste.

Sprich!

Egine.

Hat Oedipp dich nicht gerühret, wie man glaubt?
Dein Herz schien wenigstens fast ohne Widerstreben
Sich ihm für seinen Sieg zum Lohne zu ergeben.

Jocaste.

Ach Gott!

Egine.

Fand seine Glut mehr Glück als Lajus Trieb?
War Philoctet nicht mehr dir in der Ferne lieb?
Zertheilte sich dein Herz, das beyde Helden ehrte?

Jocaste.

Als damals unsern Staat ein Ungeheur verherrte
Hat man mich und mein Reich dem Sieger zugedacht,
Der durch des Sphinxes Tod sich meiner werth gemacht.

Egine.

Du liebtest ihn?

Jocaste.

Er ward von mir gleich hoch geschätzet,
Ich aber nicht von ihm in solche Glut gesetzet,
Die uns zu Sklaven macht, die Geist und Sinn entzückt,
Und unsere Vernunft bezaubernd unterdrückt.
Ich fühlte nicht in mir der Flammen holdes Brennen,
Die Philoctet allein vor dem entzünden können,
Denn seiner Anmuth Reiz verführte den Verstand,
So, daß ich äußer ihm nicht liebenswürdig fand.
Mit edler Freundschaft nur hat mich Oedipp gerühret,
Die Tugend reizte mich, die dessen Stuffen zieret,
Drum freute sich mein Herz, als sein so kluger Sieg

Das

Das Unthier überwand, und er den Thron bestieg.
Doch als man kurz darauf im Tempel uns vermählte
Fühlt ich, ich weis nicht was? das mich empfindlich quälte,
Daß ich nie recht begrief, auch nicht beschreiben kann.
Mit Abscheu sah ich mich in seinen Armen an.
Die Ehe schlossen wir bey böser Zeichendeuten;
Egin, einst in der Nacht sah ich auf allen Seiten
Um mir und dem Oedipp der Höllen offnen Schlund,
Der Ewigkeiten Sitz, den Abgrund ohne Grund;
Des Lajus Geist erschien mit drohenden Geberden,
Aus seinen Wunden floß noch frisches Blut zur Erden;
Er wieß mir meinen Sohn, den durch des Unglücks Macht
Sein unglückselges Blut durch mich zur Welt gebracht,
Den meine Grausamkeit aus heilig blinden Trieben
Gott insgeheim zum Dienst unschuldig aufgerieben;
Es schien, als ob ihr Wink mich ihnen folgen hieß,
Und ihr entflammter Grimm mich in den Abgrund stieß.
Verwirrung, Qual und Angst hat mich seitdem besessen,
Ich kann dies Schreckenbild bis itzt noch nicht vergessen;
Und Philoctet stellt sich zur Nahrung meiner Pein
Mit jedem Augenblick in meinem Herzen ein.

Egine.

Mich dünkt, es kömmt jemand, ja, ja! er läßt sich sehen.

Jocaste.

Er ists, ach! laß uns gleich aus seinen Augen gehen.

Der dritte Auftritt.

Jocaste, Philoctet.

Philoctet.

Warum entfliehest du, wovor entsetzt du dich?
Verzeih, o Königin! sieh, sprich, und höre mich!
Besorge nicht, daß ich aus Eifersucht und Rache
Bey deiner neuen Glut dir Schmerz und Kummer mache.
Mein Vorwurf straft auch nicht den Mangel deiner Treu,
Ich weiß, daß dir und mir mein Seufzen schimpflich sey.
Auch werd ich niemal mich durch Worte dir entdecken,

Die

Die nach der Weichlichkeit gemeiner Liebe schmecken.
Ein Herz, das dich verehrt (und wenn es möglich ist)
Daß du, obgleich vermählt, mich dennoch nicht vergißt:
Ein Herz, dem es geglückt, dein Herz zu mir zu neigen,
Hat nie von dir gelernt, sich weiß und schwarz zu zeigen.

Jocaste.

Dergleichen Großmut nimmt nur unsre Seelen ein,
Ich muß davon, nebst dir der Welt ein Beyspiel seyn.
Hat sich Jocaste nicht mit dir verbinden können,
So wird das strenge Recht mich doch nicht untreu nennen.
Ich liebte dich mein Prinz! doch leider! mein Geschick
Stieß meiner Neigung Wahl durch seinen Zwang zurück.
Unfehlbar hat man dir das Wüten schon berichtet,
Womit Gott und der Sphinx das halbe Land vernichtet;
Du kennest Thebens Noth, du weißt des Vaters Qual,
Und daß Oedipp . . .

Philoctet.

Ich weiß, Oedipp ist dein Gemahl.
Oedipp verdient dies Glück, nachdem sein kluges Wissen
So jung er ist, dies Reich dem Untergang entrissen.
Er wird nach seinem Ruhm, und weil du ihn erwählt
Den größten Königen der Erden beygezehlt.
Warum, ach! trieb mein Glück mich nach so fernen Grenzen?
Ich rang aus Unbedacht nach fremden Lorbeerkränzen.
Warst du der süsse Lohn des der den Sphinx bezwang?
Warum sucht ich, von dir entfernt, den Untergang?
Zwar hätt ich nie gestrebt, mit weisheitsvollen Gründen,
Den nichtig dunklen Sinn des Räthsels zu erfinden,
Doch hätte dieser Stahl, womit ich stäts gekriegt,
Und den dein Anblick schärft, das Thier gewiß besiegt;
Dir hätt ich dessen Kopf zu Füßen legen wollen . . .
Ein Fremder hat indeß Jacasten haben sollen,
Ein Fremder hat dies Glück, daß du ihm günstig bist . .

Jocaste.

Dir ist noch unbekannt wie groß dein Unglück ist?

Philoctet.

Auf ewig miß ich dich, was kann ich mehr verlieren?

Jocaste.

Du bist an einem Ort, wo Rach und Zorn regieren.
Uns quält die Wuth der Pest, uns schlägt der Götter Hand,

und

Digitized by Google

Und Lajus edles Blut drückt dies gepreste Land.
Des Himmels Eifer ist mit Straffen ausgebrochen,
Weil man des Königs Mord bis itzt noch nicht gerochen;
Und da des Mörders Tod allein uns retten kann,
So sucht man ihn nun auf, man nennt, man klagt dich an.

Philoctet.

Ich schweige, Königinn! und muß bestürzt gestehen,
Daß diese Worte mir bis an die Seele gehen.
Wer? ich? die Mordthat? wie? ich? wider Ehr und Pflicht,
An deinem Ehgemahl . . . ich weiß, du glaubst es nicht.

Jocaste.

Ich glaub es nimmermehr; mit deinem Ruhm und Siegen
Bestraffet sich von selbst die Frechheit solcher Lügen;
Dein Herz ist mir bekannt, dir schenk ich meine Treu,
Du kannst nichts thun, was dir und mir nicht rühmlich sey.
Verachte Thebens Volk, das Gott verfolgt, und plaget,
Das seinen Tod verdient, nachdem es dich verklaget;
Und endlich, wenn dein Herz mich sonst verehret hat,
Wenn du mich itzt noch liebst, so weich aus dieser Stadt!
Mit einem Worte: fleuch! du mußt mein Antlitz meiden.

Philoctet

Jocaste! soll ich denn auf ewig von dir scheiden?

Jocaste.

Ja, Prinz! es ist gethan, uns trennt der Vorsicht Macht;
Gott hat ein höher Glück dir annoch zugedacht,
Und weislich dich erwählt, nicht hier versteckt zu sitzen;
Nein, sondern überall die Tugend zu beschützen.
Der Liebe sollte sich dein großes Herz nicht weyhn,
Noch deine Tapferkeit der Welt entzogen seyn;
Kein zärtlich holdes Band darf deine Seele binden,
Der Erdkreiß muß an dir den andern Herkul finden.
Bedrängter Unschuld nur schenk deinen Heldenmuth,
Denn deine Tugenden sind ein ihr schuldiges Gut.
Manch Unthier läßt sich schon nach Herkuls Tode sehen,
Und der Tyrannen Brut scheint wieder aufzustehen;
Drum geh, verlaß beherzt der Liebe schnödes Joch!
Zeig der erschrocknen Welt, als lebe Herkul noch.

Prinz!

Digitized by Google

Prinz! mein Gemahl erscheint, ich muß dich nun verlassen,
Nicht, weil ich fürchten darf, er möchte Argwohn fassen;
Doch schämt ich mich vor dir vielleicht, nur zum Verdruß,
Weil ich dich sonst geliebt, und ihn itzt lieben muß.

Der vierte Auftritt.

Oedipp, Philoctet, Hydasp.

Oedipp.

Hydasp! bestättigt sich der Ruf der sich verbreitet?
Ist Philoctet —

Philoctet.

Seh ihn vom Schicksal hergeleitet.
Doch ob der Himmel gleich auf ihn erzürnet ist,
So hat er doch kein Herz, das Schimpf und Schmach vergist.
Ich weiß, man schiebt auf mich das schändlichste Verbrechen,
Ich such auch nicht einmal davon mich loszusprechen;
Die Ehrfurcht gegen dich flößt mir die Hofnung ein,
Du könntest nimmermehr der Argwohns fähig seyn.
Da wir auf einer Bahn den Heldenweg gefunden,
So bleibt auch unser Ruhm untrennlich fest verbunden.
Theseus, Alcid, und ich, wir haben dir gezeigt,
Wie man, als du gethan, zu Glück und Ehren steigt.
Laß durch Verläumdung nicht die Nahmen unterdrücken,
Die so erhaben sind, die deinen Namen schmücken!
Behaupte deren Ruhm, laß deine Großmuth sehn,
Zeig, daß wir beyderseits in ihrem Bunde stehn!

Oedipp.

Zum Schutze dieser Macht, zum Dienst der Welt zu leben,
Herr! dies nur ist mein Ruhm, mein einziges Bestreben,
Und dieses hat mich auch das Heldenpaar gelehrt,
Das deinem Beyspiel nach, mein Herz bewundernd ehrt.
Ich werde nie Verdacht, auf deine Tugend fassen,
Und wäre mir die Wahl des Opfers überlassen,
So wählte ich mich allein, ich schonte meiner nicht,
Stirbt für ein Volk ein Fürst, der stirbt nach seiner Pflicht.
Er muß den hohen Ruhm mit keinen Menschen theilen;

Durch

Durch meinen Tod würd ich zu deiner Rettung eilen,
Und meines Volkes Schutz zum zweytenmale seyn;
Jedoch der Himmel spricht zu meinem Wunsche: Nein!
Verruchtes Mörderblut soll unsre Faust verspritzen,
Dich hat man angeklagt, du mußt dich selber schützen.
Thu deine Unschuld dar! ich will, ist dies geschehn,
In dir den Helden denn mit Freuden bey mir sehn
Und acht es für ein Glück dir alles zu erweisen
Was einen Prinzen ziert, den seine Thaten preisen.

Philoctet.

Ich hätte sonst geglaubt, daß ich von Argwohn frey,
Und meines Namens Ruhm zu hoch gestiegen sey,
Die Faust, die man verklagt, hat, als der Donner fehlte,
Die Mörderbrut vertilgt, die sonst den Erdkreiß quälte.
Alcid entdeckte mir, wie man ihr Wüten bricht;
Herr! wer die Mörder straft, der folget ihnen nicht.

Oedipp.

O nein! ich weiß, du kannst mit Sieg gewohnten Händen
Unmöglich deinen Ruhm durch Ubelthaten schänden;
Und wär auch Lajus gleich, durch deinen Stahl gefällt,
So ehrt ihn dieser Tod, von deiner Hand, als Held;
Da du unstreitig hast den Zweykampf unterfangen,
Dir sprech ich hierin Recht.

Philoctet.

Was hätt ich denn begangen?
Denn hätt ich ihn erlegt, gesetzt ich gieng es ein,
So würd ein Sieg nur mehr bey meinen Siegen seyn.
Ein König ist ein Gott, so weit sein Zepter reichet,
Vor mir und Herkuln ist kein Mensch, der ihm nicht gleichet
Was Wunder? wenn mein Arm, der Königen oft genützt,
Sie eben so besiegt, als rächet und beschützt?

Oedipp.

[redacted]
Ich weiß es Philoctet! doch bleib auch ich dabey,
Daß Lajus grauser Mord bestrafenswürdig sey.
Es soll des Mörders Blut des Reiches Unglück rächen,
Und du —

Philoctet.

Ich bin es nicht; mehr brauch ich nicht zu sprechen

Wär ichs, so macht ich mich mit diesem Siege groß:
Herr, was ich itzt gesagt, spricht mich vollkommen los.
Nur niederträchtige, und kleine Seelen pflegen,
Nach Art gemeiner Kunst, die Unschuld darzulegen;
Allein, wenn solch ein Held, wie du und ich nur spricht,
So ist ein Wort genug, man glaubet seiner Pflicht.
Oedipp scheint Lajus Mord mir ziemlich zuzusagen,
Ach! dir gebührt es nicht, deshalb mich anzuklagen,
Sein Reich, Jokasten selbst, besitzst du, du allein
Ziehst ja die schönste Frucht von seinem Sterben ein!
Ich hab, als Lajus starb, mir keine Müh gegeben,
Mich in desselben Platz und Bette zu erheben;
Kein Thron hat einen Glanz der mich verblenden kann.
Auch Herkuln sah ich stets nur mit Verachtung an.
Wir hatten keinen Herrn auch keinen Knecht auf Erden,
Ich machte Könige, selbst, wollt ichs niemals werden.
Doch meine Demuth geht vor dir schon viel zu weit,
Der Tugend Hoheit fällt durch solche Niedrigkeit.

Oedipp.

Genug! weil dies Gespräch uns beyde nicht vergnüget.
Prinz, dir soll Recht geschehn. Wenn deine Unschuld siegt,
Und wie ich wünsche dir das Recht zur Seite steht:
Wird deines Nahmens Glanz dadurch noch mehr erhöht.
Indessen bleib bey uns —

Philoctet.

Nichts soll von hier mich treiben.
Mein Ruhm, der Himmel selbst, befihlt mir noch zu bleiben,
Ich weis, er rächt zuvor den schändlichen Verdacht,
Der dir zum Schimpf gereicht, und mich beschämt gemacht.

Der fünfte Auftritt.

Oedipp. Hyllus.

Oedipp.

Gewiß, kaum halt ich mir den Argwohn noch zu gute;
Ein Held, wie Philoctet, von unbesiegtem Muthe,
Weis von Verstellung nichts, und hat die Wahrheit lieb;
Ein Lügner kennet nicht dergleichen edlen Trieb.
Er sieht mich keine Spur verworfner Kleinmuth sehen;

Be-

Digitized by Google

[redacted]

Zeigt Phorbas sich noch nicht? Mich kränket sein Verweilen.
Ich hoff, was er entdeckt, wird uns ein Licht ertheilen;
Die Götter haben oft, indem wir sie befragt,
Die Antwort, und zugleich die Rettung uns versagt.

Hydasp.

Solang es möglich ist, selbst alles zu erfahren,
Darf sich der Himmel nicht durch Worte offenbaren;
Die Götter, deren Schutz der Priester kund gethan,
Trist man nicht allezeit in ihren Tempeln an.
Ihr Arm ermüdet sich nicht stets mit Wunderwerken,
Der Dreyfuß und die Gruft, wo wir ihr Sprechen merken,
Und das Gefäß von Erz, das frommer Fleiß erdacht,
Wird durch der Gottheit Hauch nicht-stets belebt gemacht.
Auf ihrer Priester Wort darf man nicht sicher bauen;
Betrüger lassen sich auch oft am Altare schauen,
Die unsrer Freyheit Feind, nach deren Wink und List
Der Götter heilger Mund bald stumm, bald redend ist.
Hör, untersuch mit Fleiß nach eines Richters Pflichten,
Was Phorbas, Philoctet, Jocaste, selbst berichten,
Verlaß dich nur auf dich, sieh alles selber ein,
Dein Auge muß dein Gott, dein Ohr dein Dreyfuß seyn.

Oedipp.

Sollt ein Verräther wohl des Tempels Ehrfurcht schänden?
Nein! wird des Himmels Schluß einst Thebens Schicksal enden,
So wird man klärlich sehn: daß er das Heil der Stadt
Verräthern solcher Art nie übergeben hat.
Ich selbst will ohn Verzug den Göttern Opfer bringen,
Wenn heißes Flehen soll auf Hilf und Antwort dringen.
Du aber sorg indeß, nach deiner Pflicht und Treu,
Daß Phorbas ungesäumt hier gegenwärtig sey.
Du siehest unsre Noth; der Anwachs unsrer Plagen
Befiehlt, ich Herrscher, muß Gott und die Menschen fragen.

Ende der zweyten Handlung.

Die dritte Handlung.

Der erste Auftritt.

Jocaste, Egine.

Jocaste.

Vergeblich suchst du mir noch mehr zu widerstehn.
Ich will den Philoctet zum letztenmale sehn.

Egine.

Ich schweige, Königinn, du weißt, das seinetwegen
Des Aufruhrs Triebe sich in allen Herzen regen;
Der Tod rast alles weg, und sterbend siehet man
Des Prinzen Untergang als Thebens Rettung an.
Jung, alt, ja! alles will, bey so betrübten Sachen,
Ihn mit vereintem Ruf zum Uebelthäter machen;
Ihr Aufstand, ihr Geschrey, daß man schon hier vernimmt,
Dringt auf desselben Tod, als hät ihn Gott bestimmt.
Kannst du so tolle Wuth mit deiner Schwachheit zähmen?
Und Philoctetens Schutz auf deine Schultern nehmen?

Jocaste.

Ich? oh ich dessen Schutz .... und stellte Theben mir
In seiner Bürger Schaar viel tausend Henker für;
Ja! sollt auch diese Maur mich halb zerquetscht bedecken,
So soll der Unschuld Blut mich dennoch nie beflecken.
Allein, ein Kummer macht mein banges Herz betrübt:
Man weiß es, ehedem hab ich den Held geliebt;
Man wird der Meynung seyn, als wenn wir ihn zu retten,
Gott, Tugend, und Gemahl, und Land verstossen hätten,
Und ihn noch liebeten.

Egine.

Du kannst geruhig seyn,
Denn deines Herzens Glut erfuhr nur ich allein.
Und niemlas ....

Jocaste.

Glaubst du denn, daß wir verbergen können,
Wenn Neigung oder Haß in unsern Seelen brennen? Ein

Digitized by Google

Ein jeder sieht auf uns, und unsrer Diener Blick
Fällt stets, doch unvermerkt, auf unser Thun zurück;
Sie suchen uns mit List und Demuth zu verbinden,
Bis sie des Herzens Grund und dessen Schwäche finden.
Ja! ihrer Schalkheit wird so leichtlich nichts entfliehn,
Ein Ach, ein Wort, ein Blick kann uns in Argwohn ziehn,
Selbst unser Schweigen macht, daß sie oft unsre Thaten,
So heimlich sie auch sind, durch schlauen Fleiß errathen;
Sind unsre Triebe nun vor ihren Augen bloß,
Dann bricht das schwache Schloß der frechen Zungen los,
Um von der Fürstinn Gunst und sonst geheimen Leben
Ein ihr verhaßtes Licht der ganzen Welt zu geben.

Egine.

Und was befürchtest du von ihrer Tück und List?
Was schadet dir ihr Blick, der andern furchtbar ist?
Wär auch dein Trieb entdeckt, kann man ihn schändlich nennen?
Wer deine Liebe weiß, muß deinen Sieg bekennen,
Man weis, dein Herz hat stäts die Tugend hoch geschätzt.

Jocaste.

Die Tugend ist es auch, die mich in Unruh setzt.
Vielleicht bin ich zu scharf und schnell, mich selbst zu richten,
Vielleicht geh ich zu weit in strengen Tugendpflichten
Und übe selbst an mir die härtste Grausamkeit;
Doch Philocteten war vor dem mein Herz geweiht.
In diesem steht sein Bild so fest noch eingegraben,
Daß Zeit und Tugend es noch nicht verlöschet haben. —
Was sag ich — sprich mein Herz, wenn er am Leben bleibt,
Ob bloß die Billigkeit dich, ihn zu schützen treibt?
Des Mitleids zarter Trieb scheint mich zu stark zu rühren,
Mein Arm, der helfen will, die Kräfte zu verliehren —
Ich hasse meine Brust, die ihm sich noch ergiebt,
Ich dient ihm, hätt ich ihn nur weniger geliebt.

Egine.

Allein, soll er denn fort?

Jocaste.

Ja! ohne zu verweilen.
Sein Abschied kann allein mir Ruh und Trost ertheilen;
Er muß, woferne nur Jocastens heißes Flehn
Bey ihm noch etwas gilt, mich niemals wieder sehn,
Und dies betrübte Land auf ewig meiden lernen;

Digitized by Google

Mein Ruhm, sein Leben selbst erfodert sein Entfernen.
Jedoch was zaudert er? noch wart ich seiner hier.
Egine, lauf geschwind!

Der zweyte Auftritt.

Jocaste, Philoctet, Egine.

Jocaste.

Ach Prinz! wie geht es dir?
Die Schmerzen meiner Brust, die aus den Augen brechen,
Erlauben einmal noch mit dir mich zu besprechen.
Zwar schärft mir meine Pflicht, dich zu vergessen, ein,
Vergessen sollst du auch, doch nie verrathen seyn;
Unfehlbar hast du schon, was man dir droht, erfahren.

Philoctet.

Des Pöbels Wuth verlangt den Rest von meinen Jahren,
Und machet mich dadurch von allem Kummer frey.

Jocaste.

Ach Prinz! entzieh dich doch des Volkes Raserey!
Geh, itzo kannst du noch dem Unglücksturm entweichen,
Es ist ein Augenblick, wie bald kann der verstreichen?
Dann ist mein Schutz umsonst; bediene dich der Zeit,
Flieh, flieh so weit du kannst! und laß zur Dankbarkeit
Dir, wenn du glücklich lebst, nie ins Gedächtniß kommen,
Daß es Jocaste war, die dich in Schutz genommen.

Philoctet.

Laß, da mir Gram und Qual schon an die Seele gehn,
Mehr deinen Heldenmuth, als banges Mitleid sehn!
Such meinen Ruhm, wie ich, dem Leben vorzuziehen,
Sprich, daß ich sterben soll, doch fordre nicht zu fliehen;
Die Unschuld ists, die mich vollkommen sicher macht,
Ich bliebe, folgt ich dir, als Mörder im Verdacht.
Mich hat der Götter Grimm fast gänzlich aufgerieben,
Nur Ehr und Ruhm ist mir noch unversehrt geblieben.
Nim mir dies Kleinod nicht, das ich stets hoch geehrt,
Sonst schätz ich nimmermehr mich deiner Liebe werth.
Ich weiß, bald endet sich mein kummervolles Leben,

Denn

Digitized by Google

Denn diesem Opfer hab ich mein Wort gegeben;
Glaubt meiner Unschuld gleich sein blinder Argwahn nicht,
So kennt mich doch noch nichts, was mein Versprechen bricht.

Jocaste.

Prinz, bey der Götter Huld, bey jenem holden Triebe,
Der vormals uns verband, bey unsrer Kindheit Liebe!
Wenn dich die Zärtlichkeit der treuen Freundschaft rührt,
Wenn deine Seele noch des Mitleids Regung spürt,
Wenn du bedenkst, daß ich dich zum Gemahl erlesen,
Und daß dein Glück und Ruhm mein bester Schatz gewesen;
Ach! so entreiß doch bald dein Leben der Gefahr!
Dein Leben, das vor dem Jocastens Leben war.

philoctet.

Nein! ein geschwinder Tod wird meinen Unfall enden;
Dir lebt ich nur allein, du bist in fremden Händen;
Ich sehe meine Gruft mit Lust und Freuden an,
Wenn ich nur deine Huld auch sterbend hoffen kann.
Wer weiß, ob nicht mein Tod den Himmel selbst beweget,
Daß seine Rache sich nach diesem Opfer leget?
Wer weiß, ob nicht vielleicht mich unsrer Vorsicht Macht
Zur Endschaft deiner Noth hieher zurück gebracht?
Ja, ja! mich wählet Gott, ich soll das Glück genießen,
Mein Leben, dir zum Schutz unschuldig einzubüßen;
Ich glaube, daß sein Zorn ein reines Blut begehrt,
Und meins ist wenigstens noch dieses Opfers werth.

Der dritte Auftritt.

Oedipp, Jocaste, Philoctet, Egine, Hidasp, und das Gefolge.

Oedipp.

Prinz! Thebens Volk hat zwar auf deinen Tod gedrungen;
Doch hat mein Vorspruch noch desselben Wut bezwungen,
Der Aufruhr ist gedämpft; stell alles Sorgen ein;
Ich will, heischt es die Noth, selbst dein Beschützer seyn.
Der Pöbel fiel auf dich; er that nach seinen Pflichten;
Ich aber pflege nicht nach dessen Art zu richten.

~~Drum wünsch ich, möchte doch des Zweifels Nachbarn gehn,~~
~~Und das erboßte Volk bald seine Unschuld sehn!~~
~~Mein unentschlossner Geist vermag nicht durchzudrehen,~~
~~Ich kann dich zwar nicht frey, doch auch nicht schuldig sprechen;~~
~~Den Himmel ruf ich an, er lenke meine Sinne.~~
~~Man sagt, er hört uns nun, und legt die Rute hin,~~
~~Womit er uns gestraft; er will sich zu uns neigen,~~
~~Und durch des Priesters Mund das wahre Opfer zeigen.~~
Die Götter sehen mehr, als wir, und sie allein
Soll'n Richter zwischen dir und meinem Volke seyn.

Philoctet.

Mein Herr! du bist gerecht, und läßt dich nicht erweichen;
Jedoch das höchste Recht ist oft des Unrechts Zeichen,
Man darf nicht allezeit auf dessen Strenge sehn,
Und unsre Hauptpflicht soll auf Ruhm und Ehre gehn.
Ich mußte, welch ein Schimpf! zur Antwort mich bequemen,
Und Lügner schlechter Art die kühnen Zungen zähmen.
Ach Herr! beschämt dich nicht dein niederträchter Fleiß?
Mein Name war ja schon der kräftigste Beweis,
Und selbst mein Wandel schien den Argwohn zu verbannen,
Der Götter rechte Hand — Alcid — so viel Tyrannen,
Und Ungeheur, die ich besiegt und umgebracht,
Sind Zeugen — höre die, und nicht des Volks Verdacht!
Indessen kannst du noch der Götter Werkzeug fragen,
Wir werden sehn, ob sie mich zu verdammen wagen.
Ich weiß, daß mir ihr Spruch nichts hilft, noch schaden kann,
Aus Mitleid hör ich ihn, und nicht aus Absicht an.

Der vierte Auftritt.

Oedipp, Jocaste, der Erzpriester, Hydasp, Philoctet, Egine, das Gefolge, das Chor.

Oedipp.

Wie? läßt die Gottheit sich durch Thebens Flehen rühren,
Und will des Himmels Grimm sich allgemach verlieren?
Sprich, welche Mörderfaust erregte dessen Zorn?

Phil.

Digitized by Google

Philoctet.

Zeig den Verbrecher an, zu seiner Rach erkohrn?

Erzpriester.

Unselge Wissenschaft, die ich von Gott empfangen!
Wie grausam strafst du nicht das lüsterne Verlangen!
Ach! möchte, statt das Gott mir dieses Licht verliehn,
Ein ewger Vorhang sich vor meine Augen ziehn.

Philoctet.

Wie? sollen wir von dir was widriges erfahren?

Oedipp.

Mußt du den ewgen Grimm der Götter offenbaren?

Philoctet.

Befürchte nichts!

Oedipp

Will Gott, das ich erblasse? sprich!

Erzpriester (zum Oedipp).

Ach! König, wenn du dies schon glaubst, was fragst du mich?

Oedipp.

Gott laß uns, was er will, für ein Verhängniß wissen,
Sein Ausspruch wird allein den Ausschlag geben müßen.
Drum rede!

philoctet.

Rührt dich nicht so vieler Noth und Schmerz?

Oedipp.

Bedenk! Oedipp....

Erzpriester.

Mehr ihn als sie beklagt mein Herz.

Des Chors erster Priester.

Oedipp hat stets zu uns die reinste Huld getragen;
Wir stimmen ewiglich in seine treue Klagen.
Du, der du Gott gefragt, vernimm des Volks Geschrey!

Zweyter Priester.

Wir sterben, ende doch der Götter Tyranney!
Nenn uns das Ungeheur, den Schaum der Uebelthäter!

Erster Priester

Sofort zerfleischen wir den mördrischen Verräther!

Erzpriester.

Zu sehr geplagtes Volk! Ach! was begehrest du?

Erster Priester.

Sprich nur! des Mörders Tod schließt unsre Gräber zu.

Digitized by Google

Erzpr.

Erzpriester.

Sagt ich, was über ihn für Unglücksstürme wittern:
Aus Abscheu würdet ihr blos bey dem Namen zittern.
Gott hat zur Straf ihm zwar nur dieses ausersehn:
Er söll aus Stadt und Land verjagt ins Elend gehn.
Doch die Verzweiflung wird gar bald mit seinen Händen
Des Schicksals Ueberrest und Grimm an ihm vollenden.
Erstaunen werdet ihr bey seiner Qual und Pein,
Und sagen, euer Schutz wird theur bezahlet seyn.

Oedipp.

Gehorch!

Philoctet.

Sprich!

Oedipp.

Willst du dich noch widerspenstig zeigen?

Erzpriester.

Du bists, du zwingest mich, du selber brichst mein Schweigen.

Oedipp.

Mein Eifer setzt mir schon bey deinem Zaudern zu.

Erzpriester.

Du soderst es... Wohlan... es ist...

Oedipp.

Wer? Rede?

Erzpriester, zum Oedipp.

Du!

Oedipp.

Ich?

Erzpriester.

Unglückselger Prinz!

Philoctet.

Du seyst der Grund der Klagen?

Jocaste.

Wie? Priester, darfst du wohl dergleichen Kühnheit wagen?
(zum Oedipp.)
Wer? du? du stürzetest mein Ehgemahl ins Grab?
Du, dem ich meine Hand und seine Krone gab?
Nein, Herr der Götter Spruch scheint uns zu hintergehen.
Blos deine Tugend läst den Ungrund klärlich sehen.

Digitized by Google

Das

Des Chors erster Priester.

O Himmel! dessen Macht der Erdenbau erhält!
Nenn uns ein anders Haupt, sonst ruf uns aus der Welt!

Philoctet.

Herr sieh! dich werd ich nie mit gleicher Schande kränken,
Womit du mich beschimpft! noch niederträchtig denken,
Daß du den Fall verdient; ich zweifle nicht daran,
Gott sprech auch, was er will, du hast es nie gethan.
Ich gönne dir das Recht, das Helden zugehöret,
Womit doch weder dich, noch mich dies Volk beehret.
Auf ewig flieh ich nun dies schreckensvolle Land,
Die Bahn nach Ehr und Ruhm wird mir hier unbekannt,
Es soll, wie Herkul that, des Asche wir bewahren,
Durch mich die Unschuld Schutz, die Bosheit Rach erfahren.
(er geht ab.)

Oedipp.

Ein ungewohnter Schaur reißt meine Seele hin,
Ich weis für Bangigkeit und Zorn kaum wo ich bin.
Seht, was ein Priesterkleid für Übermuth verleihet!
Betrüger! wird der Dienst des Altars so entweihet?
Verdrehst du Gottes Spruch so boshaft, ohne Scheu,
Damit dein König nur ein Uberthäter sey?
Du glaubst vielleicht, daß ich dein heiges Amt noch ehre,
Ja, wenn es nicht so sehr von dir befecket wäre!
Verräther stirb, weil du des Todes schuldig bist!
Ihr Götter, sehet doch wie frech der Priester ist.

Erzpriester.

Noch bist du Herr von mir und meinem kurzen Leben;
Gebrauch der Stunden wohl, die dir das Recht noch geben;
Denn heut erfährest du des Himmels strenges Wort;
Erzittre! armer Prinz! dein Königreich ist fort!
Die Götter zucken schon mit unsichtbaren Händen
Das Rachschwerd, um an dir ihr Urtheil zu vollenden.
Bald wird der Vorhaag sich von deinen Lastern ziehn,
Erstaunend wirst du dich, dein Reich und Zepter fliehn,
Dein Unheil kann kein Feur, kein heiges Wasser stillen,
Den wüsten Höllenschlund wird dein Geschrey erfüllen,
Und wenn dich überall der Götter Rache plagt!
Wird dir zuletzt der Tod, suchst du ihn gleich, versagt.
Die Sonne wird ihr Licht vor deinem Greul verstecken;

Davon

Digitized by Google

Davon sie Zeuge war; dich ewge Nacht erschrecken;
Zu Schand und Straffen hat dich Gottes Zorn erkiest,
Ach! unglückselger Tag, da du gebohren bist!

Oedipp.

Bis itzo zwang ich mich, daß ich dein Lügen höre,
Doch wisse, wenn dein Blut des Glückes würdig wäre,
So sollte mich dein Tod im Augenblick erfreun,
Und was du vorgesagt damit vernichtet seyn.
Geh, mehre nicht den Zorn, der meine Brust besitzet,
Den deine Gegenwart nur mehr und mehr erhitzet,
Fort freches Ungeheur! Scheu der Betrügerey!

Erzpriester.

Du legest mir noch stets so schnöde Titel bey;
Dein Vater pflegte sonst mehr meine Treu zu ehren.

Oedipp.

Was sagest du? ... Polyb ... mein Vater ... last uns hören?

Erzpriester.

Bald wird dir kund gemacht, was dein Geschick dir droht,
Der heutge Tag bringt dir mit eins, Geburt und Tod.
Dein Schicksal ist erfüllt, du wirst dich bald erkennen.
Prinz, kannst du wohl das Blut, das dich erzeuget, nennen?
Und da so manches Greul der Laster dich umgiebt,
Weist du wohl, wen dein Herz als Ehegattinn liebt?
Corinth, ach! o Phocid! verfluchtes Band der Ehe!
Davon ich schon im Geist die Brut der Schande sehe,
Die solcher Ahnen werth, und deren Grimm der Welt
Ein Scheusal der Natur zum Schreck vor Augen stellt,
Wir gehn.

Der fünfte Auftritt.

Oedipp, Jocaste, Egine, Hydasp.

Oedipp.

Sein letztes Wort hat mich mir fast entrücket,
Ich weis nicht wo ich bin, mein Zorn ist unterdrücket,
Mich dünkt, als wenn ein Gott zu uns darnieder steigt,
Der meinen Eifer zähmt, und mich zur Sanfmuth neigt,
Er scheint dem Priester selbst die Kräfte zu verleihen,
Um mir durch dessen Mund den Fall zu prophezeyen.

Hydasp.

Mein Herr, du hast gesehn, was stolze Kühnheit thut,

Es zieht ein Wetter auf, drum sey auf deiner Hut,
Laß deine Großmuth nicht dergleichen Feind verlachen,
Der Gott und Altar braucht, dein Unfall auszumachen,
Und der der Götter Spruch zu seinen Waffen nimmt.
Ein Pfaffe hat wohl ehr der Fürsten Fall bestimmt,
Indem das blinde Volk, durch Eigensinn bethöret,
Die Ketten frommer List recht abergläubisch ehret.
Das heiligste Gesetz aus Gottesfurcht verneint,
Und wenn es Könige stürzt, Gott selbst zu dienen meint,
Voraus wenn Eigennutz die Frechheit unterstützet
Und ihren Ubermuth mit neuer Kraft erhitzet.

Oedipp.

Was für ein Donnerwort schallt itzo in mein Ohr!
Gott! welch Verbrechen! ach! welch Greul stellt sich mir vor?

Jocaste.

Herr! hemme deinen Schmerz! sprich nicht mehr von Verbrechen!
Ein Opfer brauchen wir, der Götter Grimm zu schwächen;
Erhalt dein Reich, es kann dem Säumen schädlich seyn;
Mir, Lajus Ehgattinn, gebührt der Opferstein,
Und meine Pflicht wird wohl an jenen Höllenflüßen
Den so geplagten Geist desselben suchen müssen.
Ich will sein Tröster seyn bey seinem Angstgeschrey,
Ach! legte sich dadurch der Götter Tyranney.
O! wenn doch nur mein Tod die Wohlfahrt wieder brächte
Und mein verspritztes Blut dein Blut erhalten möchte!

Oedipp.

Du sterben? Königinn! dies brächte mir den Tod;
[redacted]
Ich gehe, folge mir! ich werde mich bestreben,
Den Zweifel, der mich drückt, und billig scheint, zu heben.
Komm!

Jocaste.

Wie? mein Ehgemahl! du willst ...

Oedipp.

Begleite mich!
Sey bey der Angst mein Trost, sonst häuft mein Schrecken sich.

Ende der dritten Handlung.

Die vierte Handlung.

Der erste Auftritt.

Oedipp, Jocaste.

Oedipp.

Nein! meine Seele kann in deiner Rede Gründen
Des Zweifels Aufschluß nicht, noch Trost, noch Ruhe finden.
Mich quält des Priesters Wort, dem ich zu viel gethan,
Und fange heimlich selbst mich anzuklagen an.
Was er mit heilgem Schaur erfüllt, mir vorgesaget,
Darüber hat mein Herz sich insgeheim befraget.
So manche Lebensthat, die längst vergessen war,
Stellt sich der bangen Brust umständlich wieder dar.
Mich kränkt die vorge Zeit, die itzge macht mir Schrecken,
Die Zukunft läßt mich nichts, als Greul und Qual entdecken,
[redacted]

Jocaste.

Läßt deine Tugend nicht mehr Kraft und Stärke sehn?
Was ists, das dir den Muth bey deiner Unschuld raubet?

Oedipp.

Man ist von Lastern oft befleckter, als man glaubet.

Jocaste.

Ach! gieb dein Priester doch, der frech und strafbar ist,
Nicht ferner darum Recht, weil du so muthlos bist!

Oedipp.

[redacted]
Als Lajus zu dem Zug, in dem er starb, geschritten,
Ließ er nicht neben sich Soldat und Wachen ziehn?

Jocaste.

Nein! wie ich schon gesagt, ein Mensch nur führte ihn.

Oedipp.

Ein Mensch nur?

Jocaste.

Dieser Fürst, den bloß die Tugend krönte,
Hielt eitlen Pracht für Tand, den er, wie du verhöhnte.

Man

Digitized by Google

Man sahe nie bey ihm, daß eine wilde Schaar
Von Knechten, als ein Wall, um seinen Wagen war.
Er gieng durch Stadt und Reich, wo man ihn Vater nannte,
Ohn allen Schutz allein, weil er die Furcht nicht kannte;
Des Volkes Lieb, und Herz hielt er für seine Wacht.

Oedipp.

O Held, mit welchem Gott dies Reich beglückt gemacht!
Der wahrer Könige vollkommnes Muster bleibet!
Wie hat Oedippens Faust dich mörderisch entleibet?
[illegible] mir [illegible] den [illegible]

Jocaste.

Dein Wille soll geschehn, so schmerzlich mir es fällt:
Man sah an ihm, da schon des Alters Frost ihn drückte,
Daß noch der Jugend Feur sein muntres Auge schmückte;
Sein [illegible] man manchen Hieb gethan,
Trieb [illegible] zu stiller Ehrfurcht an;
Ja! Herr, [illegible] nicht betrüge,
Sein Antlitz [illegible] gleiche Züge;
Drum freut ich mich, da ich an dir durch unser Band
So Lajus Angesicht, als Tugend wieder fand.
Gemahl! kann mein Gespräch dich so empfindlich rühren?

Oedipp.

Mein Unglück läßt sich schon, wiewohl im dunkeln spühren.
Vielleicht hat Gottes Strahl des Priesters Geist erweckt,
Und meines Schicksals Greul, ihm nur zu klar entdeckt.
Ich? Gott! ists möglich? Ach! ich hätt den Held erschlagen!

Jocaste.

Wie? glaubst du denn so leicht, was dessen Priester sagen?
Dem Altar dienen sie, ihr Amt ist Ehrenreich,
Und naht sich Gott, doch sie sind andern Menschen gleich.
Sprich! denkst du denn im Ernst, daß sie auf ihr Verlangen
Durch [illegible] Flug der Wahrheit Licht empfangen?
[illegible] Strahl und [illegible] Stieren Blut
Den [illegible] Heit von ihren Augen thut?
Und [illegible] mit Kränzen zieret
Der Sterblichen Geschick im Eingeweide führet?
Nein! suchet man also der dunkeln Wahrheit Bahn:
So maßt man strafbar sich des Rechts der Götter an.
Die Priester können nur des Pöbels Beyfall rauben,
Ihr ganzes Wesen ruht auf unserm blinden Glauben.

Digitized by Google

Oedipp.

Ach! wäre dieses wahr, wie glücklich wär ich nicht!

Jocaste.

Herr, glaube, was Jocast nicht sonder Wehmuth spricht,
Mich hatte dieser Wahn, wie dich, vor eingenommen;
Doch, ach! ich bin mit Schmerz bald zu mir selbst gekommen.
Der Himmel strafte mich, indem ich nicht erwog,
Daß mich der falsche Sinn des Götterspruchs betrog:
Denn ich verlor mein Kind; mein Sohn würd annoch leben;
Hätt ich, verdammter Spruch! dir nicht Gehör gegeben!

Oedipp.

Dein Sohn! welch ein Geschick entzog ihn deiner Huld,
Und welch Orakel war an dessen Tode Schuld?

Jocaste.

[redacted]
Aus banger Zärtlichkeit, sein Schicksal zu erfahren,
Fleht ich die Götter an, es mir zu offenbaren.
Ach welch ein Aberwitz! da man nach Sachen stellt,
Die das Verhängniß doch vor uns verschlossen hält!
Doch, weil der Mutter Wahn und Trieb mich nicht verließen:
Fiel ich mit Bitt und Furcht der Priesterinn zu Füssen.
Die Antwort, die sie gab, und die ich nie verlor,
Erschüttert, denk ich dran, noch stets mein Herz und Ohr:
Sie Sprach: der Vatermord wird deines Sohns Verbrechen.
Er Schänder seines Bluts . . . Gott! soll ich weiter sprechen?

Oedipp.

Wie?

Jocaste.

[redacted]
Auch wird aus dieser Eh, die Gott im Zorn gemacht,
Mein Sohn noch Gähne sehn, die ich zur Welt gebracht.
Herr, was ich itzt erzehlt, scheint deine Ruh zu stören,
Mich dünkt, du scheuest dich, den Schluß davon zu hören.

Oedipp.

Digitized by Google

Oedipp.

Ach! fahre fort . . . Ach! sprich . . . was machte deine Hand
Mit diesem Unglückssohn, den Gott dir zugewandt?

Jocaste.

[redacted]
Ich suchte diesen Sohn mit ängstlichem Bemühen.
Der schändlichen Gewalt der Laster zu entziehen,
Besiegt auch schon im Geist der Vorsicht strenge Macht,
Er ward auf mein Geheiß aus Mitleid umgebracht.
O Mitleid! was für Noth hast du mir zugezogen!
O Götterspruch! wie sehr hat mich dein Schein betrogen!
Was half mir mein Bemühn, so grausam es auch war?
Mein Lajus, mein Gemahl kam dennoch in Gefahr,
Und ward, als Feind und Glück zu seinen Füssen lagen,
Von unbekannter Hand bekämpfet, und erschlagen,
Sein Sohn erlegt ihn nicht. So kam ich, mir zur Qual,
Aus Frömmigkeit um Kind, und doch auch um Gemahl.
Laß dies Exempel dich, so herb es ist, erwecken,
Verbann aus deiner Brust das priesterliche Schrecken;
Mein Fehler weise dich zu stiller Klugheit an!

Oedipp.

[redacted]
Vielleicht wirst du, wie ich, für Furcht und Schrecken beben.
Mir sollte die Geburt Corinthens Zepter geben;
Doch ich entfernte mich vom Thron und von Corinth,
Weil beyde meiner Brust noch Schreckensbilder sind.
Denn einst (o Unglückstag der niemal mir entfallen!
Der macht, das Qual und Angst noch in den Adern wallen)
Als ich das erstemal Geschenk und Opfer nahm,
Und mit noch zarter Hand damit zum Altar kam,
Zerborst des Tempels Dach, man sah die Mauren weichen,
Die Steine färbten sich mit gräßlich blutgen Zeichen,
Der Altar bebete, der Götter zürnend Blick

Digitized by Google

Und unsichtbare Hond stieß mein Geschenk zurück;
Und mitten in dem Sturm, als Blitz und Donner krachte
Vernahm ich eine Stimm, die mir die Bottschaft brachte:
„ Besudle ferner nicht dies unentweihte Haus!
„ Die Götter stossen dich von dem, was lebet aus,
„ Dein Opfer ist ihr Greul, sie hassen [redacted]
„ Bring sie den Göttern dar, die dich erzeuget haben!
„ Such in dem Gifte Rath, das ihre Schlangen speyn,
„ Laß diese dein Altar und deine Götter seyn!
Mich hielt ein kalter Schaur noch völlig eingenommen,
Als mir (es scheint dir fast unglaublich vorzukommen)
Der Himmel alle Schand und Greul zu wissen that,
Womit er deinen Sohn vordem bedrohet hat:
Am Vater wurd ich einst selbst einen Mord verüben.

Jocaste.

Ach!

Oedipp.

Meine Mutter auch als Ehegattinn lieben.

Jocaste.

Wo bin ich? scheint es doch, als wenn ein Geist der Qual
Mit Greul und Abscheu uns verknüpfet. Ach Gemahl!

Oedipp.

[redacted]
Ich floh,
Aus Furcht, ich möcht [redacted] auch wider meinen Willen,
Mein feindliches Geschick mit freyer Hand erfüllen.
Ich war mir selbst verhaßt, ich warf auf mich Verdacht,
Und meine Tugend schien zu schwach vor Gottes Macht.
Durch Mutterthränen war mein Vorsatz nicht zu ändern,
Ich riß aus ihrem Arm mich los, in fernen Ländern,
So Namen als Geburt verbarg ich jedermann,
Und nahm nur einen Freund, mich zu begleiten an.
Der Himmel führte mich, und gab mir auf den Reisen
Gelegenheit und Kraft, mich siegend zu beweisen.
O! hätte nur ein Kampf, der einsmals mir geglückt,
Durch einen edlen Tod mein Schicksal unterdrückt!
Allein Gott hatte mich zum Vatermord ersehen.
Nun endlich denkt mein Geist erst an Phocidens Höhen.

(Und

Digitized by Google

(Und ich begreife nicht, durch was für Zauberlist
Mir dieser große Tag bis itzt entfallen ist;
Die Götter trennen nun des langen Zweifels Schatten,
Womit sie mich aus Zorn bisher verblendet hatten.
Ich traf zween Helden an, es war ein enger Ort,
Ihr stolzer Wagen lief mit raschen Pferden fort,
Das eitle Vorzugsrecht, das keiner wissen wollte,
Gab Anlaß zu dem Streit, wer rückwärts weichen sollte.
Ich war noch jung und stolz, auf Raub auch solcher Art,
Der in der Wiege schon die Herrschsucht offenbart:
Drum drang ich auf sie los mit wütenden Geberden,
Versagte Lauf und Bahn, den schäumend wilden Pferden;
Sie aber sprangen gleich von ihren Wagen ab,
Und fochten, daß ihr Grimm mir Streich auf Streiche gab.
Ich siegte; doch soll ichs Glück oder Unglück nennen?
Gerechter Himmel! Ach! du wirst es sagen können.
Jedoch du stärktest ja die Kräfte meiner Hand:
Denn beyde stürzten in den blutbetrieften Sand.
Der eine (weiß ich noch) den schon das Alter drückte,
Bot sterbend mir, als er mein Angesicht erblickte,
Die Hand noch freundlich dar; er schwieg, sein Auge sprach,
Und drang mir in mein Herz, indem es weinend brach;
Ich fühlte, als ich ihm den letzten Stoß gegeben,
Ob ich gleich Sieger war .... Wie? seh ich dich erbeben!

Jocaste.

Herr, Phorbas nähert sich, den du hieher bestimmt.

Oedipp.

Ach! wenn mein Zweifel nun nur bald ein Ende nimmt!

Der zweyte Auftritt.

Oedipp, Jocaste, Phorbas, und das Gefolge.

Oedipp.

Komm, unglückselger Greiß! tritt näher her .... ich merke,
Sein Anblick schrecket mich, mein Schmerz fühlt neue Stärke.

Phorbas.

Wohlan denn! soll ich heut mein graues Haupt verliehren?

Befiehlst du Königinn! mich zum Gericht zu führen?
Sanft wareſt du gerecht, nur gegen Phorbas nicht.

Jocaſte.

Erhole dich, und gieb dem Könige Bericht.

Phorbas.

Dem König . . . .

Jocaſte.

Dieſer iſts, ihm ſollſt du Antwort geben.

Phorbas.

Ach Gott! iſt Lajus todt, und du regierſt in Theben
Und biſt mein König? Wie?

Oedipp.

Stell alles Fragen ein!
Du wareſt, wie man ſagt, bey Lajus Mord allein,
Und biſt, ihn ſchützend, ſelbſt für Wunden faſt verſchieden?

Phorbas.

Herr, Lajus iſt erblaßt, laß ſeine Aſch im Frieden,
Und ſpotte meiner nicht, da ſchon des Unglücks Laſt
Mich drückt, mich deinen Knecht, den du verwundet haſt.

Oedipp.

Ich? dich verwundet? wer? ich?

Phorbas.

Herr! mit deinen Händen
Kannſt du, wenn dirs gefällt, mein bittres Leben enden;
Nimm meines Blutes Reſt, der deiner Fauſt entkam,
Als Gott dein Schwerdt verzog, und mich in Obhut nahm.
Doch willſt du an den Ort im Geiſt zurücke kehren,
Woſelbſt mein König . . . .

Oedipp.

Schweig! ich mag nicht weiter hören;
Ich bin an allen Schuld . . . . o Vorſicht! thut dein Lauf
Mir nach vier Jahren erſt die blinden Augen auf?

Jocaſte.

So iſt es, leider, wahr?

Oedipp.

So biſt du's, den mein Degen
Bey Daulis überfiel, in jenen engen Wegen?
Ja, ja! du biſts, umſonſt verkennt mein Auge dich,
Dein Antlitz klagt mich an, mein Herz verdammet mich;
Ich zittre, wenn ich nur auf dich die Blicke werfe.

Digitized by Google

Phor-

Phorbas.

Gewiß! mein König fiel durch deines Schwerdtes Schärfe,
Du thatest selbst den Streich, auf mich fiel der Verdacht,
Mich quält des Kerkers Schmach, dich schmücket Thebens Macht.

Oedipp.

Geh! bald will ich dir Recht nach meinen Pflichten sprechen,
Geh! ich will selbst an mir den Tod des Lajus rächen.
Entzieh mir deinen Blick! er foltert meinen Sinn,
Weil ich an deiner Noth und Trübsal Ursach bin.

Der dritte Auftritt.

Oedipp, Jocaste.

Oedipp.

Jocast [illegible] so heiß du nun, da mir das Glück nicht gönnet,
Daß dich die Zärtlichkeit hinfort [illegible] nennet,
Du siehst mein Lastergreul; zerreiß das Band der Treu,
Tödt mich, und mache dich von mir, dem Scheusal, frey!

Jocaste.

Ach! [illegible]

Oedipp.

Nimm dies Schwert, das noch von Lajus Blute rauchet,
Es werde heut von dir in schuldges Blut getauchet!
Durchstoß damit mein Herz!

Jocaste.

Herr! was soll dieses seyn?
Gieb doch der Angst nicht Raum, [illegible] deine Pein,
Und lebe!

Oedipp.

Ach? warum läst du dein Mitleid spüren?
Zu sterben ist mein Loos.

Jocaste.

Leb! ich bitt, laß dich rühren,
Und höre mich doch!

Oedipp.

[illegible] selbst habe ich verletzt,
Und dein [illegible]

Jocaste.

Du bist der meine jezt.

Oedipp.

Ich bins durch Uebelthat.

Jocaste.

Doch wider deinen Willen.

Oedipp.

Genug, es ist geschehn.

Jocaste.

Wer kann mein Leiden stillen!

Oedipp.

O! vor so süsse Glut! nun Ehe voller Qual!

Jocaste.

Die Liebe stirbt noch nicht, du bist ja mein Gemahl.

Oedipp.

Nein, nein! ich bins nicht mehr; die Laster, die mich drücken,
Zerreissen nun das Band, so uns vereint, in Stücken.
[illegible]
Tödt mich! verhüte doch mein ferneres Verbrechen!

Jocaste.

[illegible]
Vergiß den Trauerfall, der meiner treuen Pflicht
Zu klagen nur erlaubt, doch dich zu straffen, nicht.
Drum leb . . . .

Oedipp.

Ich leben? Nein! [illegible]
[illegible]
[illegible]

Wend

[redacted]

Mein Endschluß ist genommen.

Der vierte Auftritt.

Oedipp, Jocaste, Dimas.

Dimas.

Herr! eben itzt ist hier ein Fremder angekommen!
Er nennt sich von Corinth, und wünschet dich zu sehn.

Oedipp.

Gut! sein Begehren soll nach kurzer Frist geschehn.
(zu Jocasten.)
Leb wohl! beschließe nun dein jammervolles Weinen!
Oedipp wird nimmermehr vor dir forthin erscheinen.
Mein Reich ist aus, du trittst in einen freyen Stand.
Ich bin kein König mehr, dies trennet unser Band.
Ich eile fort, und will ein solches Land erwählen,
Wo keine Laster sich zu meinen Thaten zählen.
Und will, von dir und Reich entfernt, doch als ein Fürst,
Der Thränen würdig seyn, die du vergießen wirst.

Ende der vierten Handlung.

Digitized by Google

Die fünfte Handlung.

Der erste Auftritt.

Oedipp, Hydasp, Dimas, das Chor, und Gefolge.

Oedipp.

Betrauret mich nicht mehr, hemmt die gehäuften Zähren!
Ihr klagt bey meiner Flucht, mir soll sie Trost gewähren,
Sie nimmt die Trübsal weg, die ihr bisher verspührt,
Ihr selbst errettet euch, indem ihr mich verliehrt.
Die Zeit ist da, ich muß, wie vor, mein Amt verwalten,
Ich stieg auf Thebens Thron, nachdem ich euch erhalten;
Heut steig ich wenigstens mit gleichem Ruhm herab,
Er folgt im Unglück mir, ihn nimm ich mit ins Grab.
Ich half euch stets, wenn ich Gefahr, und Noth erlitten.
(Zum Gefolge.)
Eilt! hohlt den Phorbas, sagt, sein König läßt ihn bitten,
Sein Unglück ist mein Werk; nun räch ich seine Pein,
Doch dies ist nicht genug, er muß getröstet seyn.
Ich muß ihn nach der Angst, mit Gnad und Huld umfassen,
Und wenigstens den Thron, als ein Monarch verlassen.
Bringt auch den Fremden her. — Du aber sollst bey mir
Annoch verweilen.

Der zweyte Auftritt.

Oedipp, Hydasp, Ikar, das Gefolge.

Oedipp.

Wie? Ikar! seh ich dich hier?
Dich, dessen weiser Fleiß, mich als ein Kind gelehret.
Dich, dessen treuen Rath Polyb, mein Vater, ehret?
Welch wichtiges Geschäft ist deiner Reise Grund?

Digitized by Google

Ikar.

Mein Herr! Polyb ist todt.

Oedipp.

Was machest du mir kund!

Mein Vater! ach!

Ikar.

Sein Todt kann dich nicht fremde dünken.
Er mußte von der Last des Alters endlich sinken:
Sein Lebensziel war da, er starb, ich war dabey.

Oedipp.

Ihr Götter! sagt, wo bleibt des Ausspruchs Tyranney?
Ihr, die ihr Furcht und Qual der bangen Tugend brachtet,
Ihr! die ihr mich zu früh zum Vatermörder machtet!
Mein Vater lebt nicht mehr, eur Prophezeihen trügt.
Sein Blut befleckt mich nicht, nun seh ich klar, ihr lügt.
[redacted]
Auf! laß uns nach Corinth von dieser Stund an reisen,
Und seiner Asche noch die letzte Pflicht erweisen!
Macht Anstalt! — wie? ich seh, du weinst? und sprichst kein Wort?
Was soll dies Schweigen?

Ikar.

Ach ihr Götter! red ich fort?

Oedipp.

Hast du mir etwa noch was Widriges zu sagen?

Ikar.

Erlaube, dir allein noch etwas vorzutragen.

Oedipp.

Geht denn — was sagt er mir — ich gebe dir Gehör.

Ikar.

Mein Herr! gedenk hinfort, nur an Corinth nicht mehr!
Du wirst, erscheinst du dort, man schwur es mir, erkalten.

Oedipp.

Wie? was? wer sollte mir den Thron wohl vorenthalten?

Ikar.

Digitized by Google

Ikar.

Ein andrer hat bereits Corinthens Thron und Reich.

Oedipp.

Ist dies genug? war dies des Schicksals letzter Streich?
Verhängniß, schlag! du sollst doch meinen Muth nicht dämpfen,
Ich will dort herrschen; komm, Ikar, komm, laß uns kämpfen!
Mein pflichtvergeßnes Volk soll mich mit Schrecken sehn,
Und der Rebellen Schaar beschämt zu Grunde gehn;
Dort kann ich wenigstens mit Ruhm den Tod erwerben,
Hier müßt ich lasterhaft, als ein Verbrecher sterben,
Mein Tod muß fürstlich seyn . . . . Wer ist der Feinde Haupt?
Und welcher Fremdling hat mir meinen Thron geraubt?

Ikar.

Polybens Eidam. Herr, Polyb gab seine Krone,
Noch kurz, eh er verschied, selbst seinem Schwiegersohne;
Und diesem [illegible] alles Volk getreu.

[illegible]

Was? kränkt mein Vater [illegible] mit Verrätherey?
Sucht er, mein Vater selbst, den Aufruhr anzurichten?
Stößt er [illegible] Thron.

Ikar.

[illegible] hat nach seinen Pflichten
Du warest nicht sein Kind.

Oedipp.

Ikar! . . . .

Ikar.

Mit Herzeleid
Und zitternd sag ich dir die bittre Heimlichkeit.
Allein ich muß es thun. Herr, aller Völker Herzen . .

Oedipp.

So bin ich nicht sein Sohn?

Ikar.

Nein! Herr, der Reue Schmerzen
Bewogen ihn zuletzt, daß er das Werk gestand,
Er hat dir öffentlich die Kindschaft aberkannt.
Ich wußt und rieth ihm selbst die sonst geheime Sache
Befürchtete daher des neuen Königs Rache,
Und flehe dich itzt an: Herr hülf mir, schütze mich!

Oedipp.

Bin ich sein Sohn nicht? ach! wer denn? ihr Götter . . . sprich!

Ikar.

Digitized by Google

Ikar.

Dich, als ein zartes Kind, ließ mich die Vorsicht finden,
Doch dein Geschlecht kann man bis itzt noch nicht ergründen,
Das weiß ich, daß man dich auf einen Berg gebracht,
Und dir [illegible] Tod [illegible]
Du [illegible]
[illegible]
So hat [illegible]
Ich war [illegible]
Wo sahst du mich zu [illegible]

Ikar.

[illegible]

Oedipp.

Bey Theben?

Ikar.

Ja! ein Mensch, der dich als Vater küßte,
Und Thebens Bürger war, trug dich in diese Wüste,
Ein gütiges Geschick traf meiner Reise Lauf,
Ich sah und hob zugleich dich aus Erbarmen auf.
Ich suchte deine Kraft durch Wärme zu ergänzen
Du lebtest auf; ich trug dich nach Corinthens Grenzen,
Dem Könige zeigt ich dich, sieh was dein Glück gethan?
Er nahm, sein Sohn war Tod, an Kindesstatt dich an.
Ihm glückte dieser Streich, sich selbst damit zu schützen,
Und seiner Herrschaft Macht, die wankend schien, zu stützen;
Du wurdest wie sein Kind erzogen und genannt,
Und man vertraute dich der Sorgfalt meiner Hand.
Der Thron kam dir nicht zu; sein reuendes Gewissen
Hat, was sein Eigennutz versprach, die nun entrissen.

Oedipp.

Ihr Götter! deren Wink der Fürsten Schicksal lenkt,
Hat mich wohl je ein Tag so sehr und oft gekränkt?
Müßt ihr, um euren Grimm des Ausspruchs nicht zu brechen,
Die Allmacht mir zur Qual durch Wunderwerke schwächen?
Doch Freund! hast du den Greiß, der mich zu dir geführt,
Seit der verhaßten Zeit nicht irgendwo verspürt?

Ikar.

Nein! Herr, er hat wohl schon des Todes Recht erfahren,
Sonst könnt er dein Geschlecht dir völlig offenbahren;
Doch weil ich nach der Zeit sehr oft an ihn gedacht,

Digitized by Google

So ists, als wenn sein Bild noch stets in mir erwacht;
Ich würde, sah ich ihn, dir solchen wohl benennen.

Oedipp.

Ich Unglückseliger! was wünsch ich ihn zu kennen?
[redacted]
den Strahl, der meine Schatten bricht,
Mit Angst erkenn ich mich, und dennoch laß ichs nicht.

Der dritte Auftritt.

Oedipp, Ikar, Phorbas.

Oedipp.

Ach! Phorbas tritt herzu!

Ikar.

Was muß mein Auge sehen!
Je näher er mir kömmt . . . ach! Herr, ich muß gestehen
Er ists . . .

Phorbas (zum Ikar.)

Verzeihe mir, wann dein mir fremder Blick . . .

Ikar.

Nun! denkst du nicht mehr an Citherons Berg zurück?

Phorbas.

Was?

Ikar.

Wie? das zarte Kind, das ich von dir bekommen?
Das Kind, den man den Tod . . .

Phorbas.

Was hab ich itzt vernommen!
Mit was für Herzenleid quält dein Erinnern mich!

Ikar.

Ikar.

Tritt her, befürchte nichts, komm, und erhole dich,
Der heutge Tag ist dir der schönste deiner Tage,
Oedipp ist dieses Kind.

Phorbas.

Daß dich der Blitz erschlage!
Was sprichst du blinder Mensch!

Ikar (zum Oedipp.)

Herr, zweifle nicht daran,
Er sage was er will, von ihm nahm ich dich an;
Dein Vater (denn er ists) kann dir mehr Nachricht geben.

Oedipp.

Erstaunliches Geschick! o jammervolles Leben!
(Zum Phorbas.)
Du hättest mich gezeugt . . . ich aber wider Pflicht
Dein edles Blut versprützt? . . .

Phorbas.

Ich bin dein Vater nicht.

Oedipp.

Trugst du mich als ein Kind nicht an des Cithrons Höhe?

Phorbas.

Erlaube Herr! daß ich dir aus den Augen gehe,
Damit dir mein Gespräch kein Qual des Schreckens sey.

Oedipp.

Bleib, Phorbas, bleib und sprich, gesteh mir alles frey!

Phorbas.

Entschließ dich Herr, du must Kind und Gemahlinn fliehen.

Oedipp.

Antworte mir nur bald! umsonst ist dein Verziehen,
Das Kind, das deine Wut des Todes würdig fand,
(auf den Ikar zeigend.)
Gabst du ihm solches?

Phorbas.

Ja! ich gab es seiner Hand.
Warum schloß dieser Tag nicht auch mein bittres Leben!

Oedipp.

Wo war das Kind denn her?

Phorbas.

Sein Vaterland war Theben.

Oedipp.

Digitized by Google

Oedipp.

Warst du sein Vater nicht?

Phorbas.

Ach! dieses Kind gebahr
Ein Blut, das rühmlicher, und unglückseliger war.

Oedipp.

Wer denn?

Phorbas. (wirft sich zu Füßen des Königs.)

Ach! frag nicht mehr. Ach! Herr, du bist verlohren!

Oedipp.

Sprich, ich befehl es dir!

Phorbas.

Jocast hat es gebohren.

Ikar.

Nun seh ich, was mein Fleiß für herbe Frucht gebracht.

Phorbas.

Was haben wir gethan!

Oedipp.

Hat dieß mir Gott gedacht?

Ikar.

Herr! . . . .

Oedipp.

Fort Grausame, geht! macht euch mein Grim nicht bange,
Daß eur verdammter Dienst gerechten Lohn empfange?
Flieht! denn eur Mitleid ist der Grund der Ubelthat;
Sonst straf ich euren Trieb, der mich erhalten hat.

Der vierte Auftritt.

Oedipp.

Verfluchter Götterspruch! du hast dein Ziel gewonnen!
Dein Grimm straft meine Furcht; ich bin umsonst entronnen.
Mich hat durch des Geschicks verhaßte Mischungskraft,
Blutschand und Mord befleckt, doch bin ich tugendhaft:
Elende Tugend, sprich! wer wird dich künftig suchen?
Dir folgt ich stets, was hilfts? ich muß dich doch verfluchen.
Ein unbekannter Gott, schuf Laster und Gefahr,
Und zwang mich, daß ich stets sein Sklav und Werkzeug war.

Digitized by Google

Dieß

Dies ists, und nichts kann ich von eigner Unthat sprechen.
Grausame Götter! seht, mein Greul ist eur Verbrechen,
Und dennoch straft ihr mich . . . wo bin ich? welche Macht
Verschlingt der Sonne Strahl mit gräßlich dunkler Nacht?
Die Mauren bluten, ach! die Furien erscheinen,
Ihr Rachfeur wider mich, den Mörder zu vereinen;
Mich dünkt, der Donner kracht, der Blitz zerschmettert mich,
Der Abgrund thut sich auf . . . o Vater! seh ich dich?
Ja, ja, ich kenne dich an deinen bittren Klagen,
An deiner Wunden Zahl, die dir mein Grimm geschlagen;
Straf mich, und räche dich an meiner Grausamkeit!
Ich habe dich verleitet, der Mörder [illegible]
Komm, laß die Furien sich meiner Brust bemeistern!
Laß mich die Höllenschaar erschrecken, und entgeistern.
Komm, komm! ich folge dir.

Der fünfte Auftritt.

Oedipp, Jocaste, Egine, das Gefolge.

Jocaste.

Herr! lindre meinen Schmerz!
Dein ängstliches Geschrey betäubt mein Ohr und Herz.

Oedipp.

Auf! Abgrund, öfne dich, hilf der Verzweiflung rathen!

Jocaste.

Was für ein schneller Gram bestürmt dich?

Oedipp.

Ubelthaten!

Jocaste.

Ach Herr!

Oedipp.

Jocaste flieh!

Jocaste.

Grausamer Ehgemahl!

Oedipp.

Unselige! halt ein! was sprichst du mir zur Qual!
Ich, dein Gemahl! verschweig den Abscheu dieses Namens,
Der mir und dir ein Greul, ein Scheusal unsers Saamens.

Jocaste.

Was hör ich?

Oedipp.

Es ist aus, uns drücket Schmach und Hohn,
Lajus hat mich erzeugt, und ich, ich bin dein Sohn.

(er geht fort.)

Des Chors erster Priester.

O Uebelthat!

Zweyter Priester.

O Tag, den Gott und Menschen hassen!

Jocaste.

[redacted]

Egine.

Ach!

Jocaste.

[redacted]

Des Chors erster Priester.

Ihr Götter! soll also eur Grimm zu Ende gehen?
So nehmt, grausame, nehmt die schnöde Wohlthat hin!
Es sey statt dieser Huld, der Tod selbst ein Gewinn.

Der Sechste Auftritt.

Jocaste, Egine, der Erzpriester, das Chor.

Erzpriester.

Ihr Völker! Sturm und Nacht ist völlig nun verschwunden,
Der Sonnen heitres Licht hat sich schon eingefunden;
Der Seuche schnelles Gift läßt euch hinfort in Ruh,
Und eurer Gräber Schlund schließt allgemach sich zu.
Der Tod entflieht, der Herr des Himmels und der Erden
Läßt Blitz und Donner euch des Friedens Herold werden.

(bey diesen Worten läßt sich Blitz und Donner vernehmen.)

Jocaste.

Wo bin ich? welch ein Blitz? ihr Götter, welch ein Schlag?
Grausame!

Erzpriester.

Dieser Tag ist ein Versöhnungstag.
Des Lajus Rach und Zorn hat sich zur Ruh begeben,
Er gönnt dir fernerhin zu herrschen und zu leben.
Ihn stillt Oedippens Blut, ihn nur traf dessen Wahl.

Chor.

Ihr Götter!

Jocaste.

O mein Sohn! ach! sag ich mein Gemahl?
O Namen, die man liebt, nun höchst abscheulich nennet!
So ist er todt?

Erzpriester.

Er lebt, doch sein Verhängniß trennet
Von Tod und Leben ihn; er hat bey seiner Noth
Sich selbst des Lichts beraubt, und ist lebendig todt.
Ich sah es, durch den Stahl, den Vaterblut benetzet,
Hat er mit Grimm und Wut sein Augenpaar verletzet.
Sein Schicksal ist erfüllt, und dieser Augenblick
Bringt Thebens Wohlergehn mit neuem Flor zurück.
So herrscht der große Gott, der ferner uns nicht kränket,
Bald liebt, bald haßt er uns, nachdem sein Rath es lenket,
Er plagte deinen Sohn, nun legt sein Eifer sich.
Leb' er verzeihet dir.

Jocaste.

Und ich ... ich strafe mich. (sie tödtet sich.)
Blutschande habt ihr mir bestimmt grausame Götter!
Nun bleibt der Tod allein mein Gott, und mein Erretter, ...
Komm Lajus, nimm mein Blut! ... sieh! ... ich bin dir getreu.
Ich lebte tugendhaft, nun sterb ich sonder Reu.

Das Chor.

Gequälte Königinn! Geschick, daß wir verfluchen!

Jocaste.

Beklagt nur meinen Sohn, den Tod, und Grab noch suchen!
Ihr Priester! ... Thebens Volk! ... und jeder Unterthan!
Verehret meine Gruft, und denket stets daran,
Daß ich, da Schand und Greul mich aus der Welt gedrungen,
Die Götter selbst beschämt, die mich dazu gezwungen.

Ende des Trauerspiels.

Digitized by Google

Digitized by Google